Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

13. Jahrgang. 13. Juli 1892. No. 28.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Süd-Dakota.

Gnade, o du süßes Wort,
Du kannst mir das Leid versüßen!
Gnade läßt Du, Lebenshort,
Mir aus Deinen Wunden fließen.
Gnade hast mir zugesagt,
Gnade mich auch selig macht.

O köstliche Gnade, du Element der Kinder Gottes! Im Hinblick auf die Gnade Gottes muß sich des Begnadigten ein Gefühl der Dankbarkeit bemächtigen. Kannst du, gerechtfertigter Sünder, ohne Gnade sein?—Antworte dir selbst. Das Wasser, mußt du sagen, ist das Element der Fische und so ist die Gnade das Element des Sünders, die Erhaltung seines Seelenzustandes. Wenn ein Fisch außerhalb sein Element gesetzt wird, muß er allmälig zu Grunde gehen. Auch die Seele geht außer ihrem Element zu Grunde. Darum hüte dich vor dem Angler, der nach deiner Seele fischt und dir auch verschiedene Lockungen stellt. Hüte dich! Verjage die kleinen Füchse, die dir deinen Weinberg verderben (Hohel. 2).

Als Erfahrener, dem die Reizungen und Lockungen der Welt und des Feindes auch schon reichlich geworden, kann ich sagen: Der Leichtsinn ist der Anfang des Abfalles von der Gnade. Da heißt es: „Das macht nichts!" „Jenes thut nichts." Endlich sieht man sich aus dem Element der Gnade heraus versetzt. Das „Macht nichts" führt dich und mich allmälig zu größerer Nichtsachtung. Der treue Heiland möge uns doch Allen jederzeit einen rechten Prüfungsgeist verleihen.

Wir sind kürzlich von unseren beiden Aeltesten Jacob A. Wiebe und Jacob Klaaßen (beide von Kansas) besucht worden. Höchst erfreulich war uns ihr Besuch. Manche Belehrungen und Tröstungen konnten wir aus ihrem vom Geist belehrten Munde entgegen nehmen. Auch eine Trauhandlung nahmen die Brüder vor, an Br. Jacob Thomas und Schw. Susanna Nachtigall. Ferner wurden zwei Seelen geprüft, Friedrich Ortmann und seine Gattin, und wurden zur Taufe aufgenommen. Es wurde auch beschlossen das Abendmahl zu halten. Die Erwähnten wurden am 26. Juni vom Aeltesten Heinrich Gooßen getauft. Der Herr segne die Arbeit aller Seiner Diener.

Einen herzlichen Gruß an alle Leser dieses Blattes.

Johann J. Kleinsasser,
Bridgewater, S. D.

Canada.

Ontario.

Rithburg, 27. Juni. Auch bei uns regnet es diesen Sommer ziemlich oft. Doch gab es bis jetzt noch keine Ueberschwemmung. Da der Schnee letzten Winter nicht sehr tief war und im April wenig Regen fiel, so gab es im Frühling nicht allzu viel Wasser und da die Witterung kühl und der Erdboden in einem besonders lockeren und zum Bearbeiten günstigen Zustande war, so konnte im April fast Alles gesäet werden. Anfangs Mai gab es öfters Regen, so daß das Gesäete schön aufging und jetzt fast Alles sehr vielversprechend aussieht: der Winterweizen, von welchem letzten Herbst hier sehr viel gesäet worden ist, sowohl als das Gras und Sommergetreide. Schaden hat das Wasser in dieser Umgegend sonst noch wenig angerichtet, ausgenommen daß stellenweise die Erbsen gelb aussehen in Folge des öftern Regens. Die Heuernte wird bald beginnen. Es wird sehr viel Heu geben, wenn die Witterung trocken genug wird um dasselbe einzuernten, auch Stroh wird es sehr viel geben, da fast alles ungewöhnlich üppig wächst; auch ist der Winterweizen stellenweise ziemlich niedergelegt. Letzten Sommer (1891) war es, besonders im Mai und anfangs Juni, ziemlich trocken, so daß es nicht so viel Heu und Stroh gab, dagegen gab es aber sehr viele und schwere Körner, die Ernte war eine ungewöhnlich gute.

Was den Gesundheitszustand angeht, so ist derselbe jetzt wieder ziemlich gut, letzten Winter jedoch gab es sehr viele Kranke an der Grippe, es sind auch ziemlich viele Leute gestorben. Auch die Diphtheritis wüthete die letzten zwei Winter ziemlich schlimm unter den Kindern.

Bis hierher hat der Herr geholfen, so lasset uns Ihm danken und Ihn bitten um Seine Hilfe und Beistand in allen Sachen, daß Er uns allezeit helfen wolle aus aller Noth und Trübsal, wie Er es in Seinem Wort verheißen hat, aber lasset uns auch fleißig sein unsern Mitmenschen zu helfen, die in Noth sind, soweit solches uns möglich ist. Lasset uns nicht vergessen mitzutheilen und Gutes zu thun und Gott die Ehre zu geben, denn Ihm gebührt Lob, Preis, Ehr und Dank.

David Gascho.

Saskatchewan.

Rosthern, 29. Juni. Als ich mich von meinen Verwandten und Bekannten in Rußland und in Manitoba verabschiedete, versprach ich öfter zu schreiben, und würde das auch mit der größten Bereitwilligkeit thun, wenn es die Umstände erlaubten. Da wir aber auf unserer neuen Ansiedlung viel Arbeit haben, und ich zudem auch noch viele Briefe zu beantworten habe, nehme ich nochmals die Zuflucht zur „Rundschau".

Wir erfreuen uns einer ziemlich guten Gesundheit, außer unserer Tochter Maria, welche seit einiger Zeit an Athemnoth leidet. Ich glaube, wenn ein guter Arzt hier wäre, würde das Uebel bald gehoben sein.

Die Besucher aus Manitoba fahren heute nach Hause; auch werden schon wieder neue Einwanderer aus Manitoba und Rußland erwartet. Ja fast alle Tage wird gewechselt, der Eine kommt, der Andere fährt zurück um die Seinigen zu holen. Der Herr wolle die Seinigen segnen.

Wir sind jetzt meistens mit der Einrichtung unserer Wirthschaften beschäftigt; und dabei ist auch Jeder froh und guten Muthes, in der Hoffnung hier später sein zeitliches Fortkommen zu finden. Von dem hier in unserer Ansiedlung eingesäeten Getreide ist noch wenig zu sagen, weil Alles zu spät, und zudem auch alles auf Wiese gepflügt und eingesäet werden mußte. Solche Farmer dagegen, welche schon längere Zeit hier wohnen, haben auch ausgezeichnetes Getreide.

Das Wetter ist uns eine Zeitlang auch schon sehr zu Gunsten gewesen. Das Gras wächst mit voller Gewalt. Unser Vieh, welches so mager hergebracht wurde, ist gegenwärtig fett. Ochsen und Pferde können ausschließlich bei Weide schaffen; auch die Kühe geben viel Milch.

Wie ich zuversichtlich hoffe, werden sich in Rußland wieder Viele in Bereitschaft setzen, uns hierher zu folgen. Möchte ihnen daher folgenden Rath geben: Vor Allem seid vorsichtig, damit nicht falsche Agenten euch in ihre Falle locken, sondern wendet euch einfach an Herrn C. Wulkow in Hamburg, welcher mit der hiesigen Beaver Linie in directer Verbindung steht, und ihr werdet etwas billiger reisen und zudem auch besser behandelt werden, als auf irgend einer anderen Linie. Auch hier in Amerika wird durch Angestellte für jeden Einwanderer aufs beste gesorgt. Wer sich bei Ankunft in Winnipeg nicht noch bei Fremden in Manitoba aufzuhalten gedenkt, sondern gleich hierher will, wird von dort aus frei per Bahn herbefördert. Sollte Jemand Näheres zu erfahren wünschen, so bin ich gerne bereit jede Frage zu beantworten.

Gerhard Ens,
Rosthern, Saskatchewan, Canada.

Manitoba.

Plum Coulee, 5. Juli. Weil ich oft in der „Rundschau" von Leuten lese, die sich mühsam auf fremdem Boden ihr Leben erwerben, so muß ich berichten, was ich mit meinen eignen Augen in Nord-Dakota gesehen habe. Ich habe das Land dort besichtigt und muß sagen, dasselbe kommt Manitoba gleich. Solches Getreide, wie ich in Nord-Dakota gesehen habe, giebts in Manitoba bis jetzt noch nicht und die Gegend ist im Allgemeinen auch schön. Ich war zehn Meilen hinter Langdon und fand, daß dort sonst nichts fehlt als fleißige Farmer. Dort liegen noch Tausende Acres Land offen. Ich will für dieses Mal nicht mehr darüber berichten. Ich habe in Dakota manches Interessante gesehen und könnte vieleicht manchem Landsuchenden von Nutzen sein. Sollte Jemand nähere Auskunft wünschen, der wende sich persönlich oder brieflich an mich. Ich bin jedoch kein Agent. Nur ziehe ich Nord-Dakota dem canadischen Nordwesten vor. H. S. Dörksen.

Schanzenfeld, 5. Juli. Wir kamen letzten Herbst von Rußland nach Manitoba und haben den Winter in Schönwiese bei Heinrich Wielers gewohnt, wo es uns sehr gut gegangen hat. Vor der Saatzeit sind wir nach dem Dorfe Schanzenfeld übergesiedelt, wo ich jetzt als Lehrer thätig bin. Es ist hier unter den Mennoniten Sitte, die Kinder nach der Saatzeit eine Zeitlang in die Schule zu schicken, bis die Feldarbeit anfängt. Wir waren zu den Pfingstfeiertagen bei den Schwägern Isb. Harder und Johann Behren in Nord-Dakota auf Besuch, jetzt aber erfreuen wir uns wieder des Besuchs Harders. Es geht ihnen in Nord-Dakota ganz gut, aber es fehlt ihnen an Schule und Seelsorger. Es wohnt dort nur ein kleines Häuflein Mennoniten. Es wäre zu wünschen, daß von Zeit zu Zeit Prediger sie besuchen und ihnen das Wort unseres geliebten Heilandes verkündigen. Aber leider ist der Weg zu lang und die Reise nicht leicht, doch würde es sich für einen treuen Diener Gottes lohnen hinzugehen und das Evangelium zu predigen.

Harders erzählten uns folgenden Vorfall, der sich unlängst bei ihnen zugetragen:

In der Nacht vom 23. Juni kamen sechs betrunkene Männer nach ihrem Hause, schlugen ein Fenster ein und trieben, mit Messern bewaffnet, die Familie aus dem Hause, der Führer der Bande war nämlich mit Harder wegen einer kleinen Schuld uneins und wollte auf diese Weise abrechnen, zu welchem Zwecke er fünf Helfer mit sich nahm. Die Namen aller Betheiligten sind bekannt. Abraham Thießen.

Morris, 7. Juli. Die Brüder J. F. Funk und J. Peters hielten gestern im Schulhause zu Rosenhof eine Andacht. Aeltester J. Peters redete über die Worte Titus 2, 11.—15., worauf Aeltester J. F. Funk über die Nächstenliebe redete. Heute werden sie von Morris abfahren und auf ihrer Heimreise in Minnesota anhalten. Jacob Fasten von Nebraska sind ihre Reisegefährten. Sie hielten sich hier bei D. Thiesens sen. auf. Cor.

— Der Manitoba Red Fyfe-Weizen hat auf der internationalen Ausstellung der Müller in London, England, die goldene Preismedaille erhalten.

— Deutsche, welche in Süd-Manitoba und Nord-Dakota beim Dreschen beschäftigt waren, kamen, wie der „Nordwesten" berichtet, wieder zurück nach Winnipeg. Sie berichten, daß noch viele Getreidehaufen des Dreschens warten. Mancher Farmer ist in Folge der niedrigen Preise und der oft schlechten Qualität des gestockten Getreides zu dem Entschluß gekommen, überhaupt nicht weiter zu dreschen an der letztjährigen Ernte. Vielerorts würde die Dreschmaschine nur die junge Saat noch verderben.

— Die Käsefabrik von K. W. Reimer in Steinbach erhält, wie dem „Nordwesten" geschrieben wird, während des Juni-Monats per Tag 8000—10,000 Pfd. Milch, die von 65 Farmern in der Umgebung geliefert und sämmtlich zu Käse verarbeitet wird. Im vorigen Jahre verkaufte Herr Reimer ca. 60,000 Pfund Käse zum Durchschnittspreise von 9¾ Cents per Pfund. Etwa 9 Pfund Milch gehen auf eine Gallone, und durchschnittlich geben 10 Pfund Milch ein Pfund Käse. Die Milch wird in der Fabrik den ganzen Sommer hindurch mit 75 Cents per 100 Pfund bezahlt, 9 Fuhrwerke sind täglich unterwegs, um die Milch, welche nicht von den Farmern selbst in der Fabrik abgeliefert wird, zusammenzufahren. Zweimal im Monat wird abgerechnet.

Europa.

Süd-Rußland.

— Wir entnehmen dem „Bundesbote" nachstehende Reiseskizzen des Missionars H. R. Voth, von der mennonitischen Missionsstation Darlington im Indianergebiet.

Brotzky, 22. Mai.

Gestern Abend bin ich mit Prediger P. Unruh zusammen hier bei den Familien Dick (Vater und mehrere verheirathete Söhne) angekommen. — Heute Vormittag hatten wir hier in dem großen Hause des alten Herrn Dick Gottesdienst. Es hatte sich von den verschiedenen umliegenden Gütern und Oeconomien eine schöne Anzahl Zuhörer eingefunden. — Zuerst predigte ich, dann Br. Unruh, dann erzählte ich den Leuten noch von den Indianren und von unserer Mission.

Taschtschenak, 23. Mai.

Wir fuhren im Regen von Brotzky ab, aber im schönen russischen Verdeckwagen waren wir gut geborgen. So ein Wagen ist ausgezeichnet, nur zu schwer. Die alte Tante Schröder hatte heute ihren 79. Geburtstag gefeiert, an dessen Nachklängen wir uns noch betheiligen konnten. — Soeben war der Schullehrer mit den Schulkindern hier, die der alten Tante einige schöne Lieder sangen. — Und jetzt geht es zur Bahnstation Melitopel und von dort per Bahn in die Krim.

Sebastopel, 25. Mai.

Im Bahnhof von Melitopel traf ich meinen lieben Vater, der von der Molotschna gekommen war, wie auch Herrn Peter Dick von Brotzky und dessen Bruder, den schon öfters erwähnten Jacob Dick von Steinbach, welcher Präsident über die Forsteien ist. Letzterer hatte mich eingeladen, mit ihm zusammen eine Reise durch die Süd-Krim zu machen. — Mein Vater stieg in Kurman aus, ich fuhr mit Br. Dick weiter, zunächst bis Simferopel, wo wir übernachteten, und dann bis zu der Tartarenstadt Bachtschisserai. Von hier aus machten wir einen Ausflug zu der alten Ruinenstadt Schefut-kale, die auf hohen Felsen liegt. Die Fahrt von Bachtschisserai bis hier führt durch sehr interessante Gebirgsgegenden, und durch Plätze, welche, wie z. B. Lukermann, durch die blutigen Schlachten, die im Krimkriege dort geschlagen wurden, historische Bedeutung erlangt haben. —

In Sebastopel sieht man jetzt noch an den zerschossenen Festungswerken und Häusern die Spuren des verwüstenden Krimkrieges. Im Ganzen ist die Stadt aber doch schon wieder sehr schön aufgebaut und sehr stark befestigt worden. Wenn man die vorzügliche Lage der Stadt und den ausgezeichneten Hafen in Betracht zieht, so wundert man sich nicht darüber, daß die Russen sich im Krimkriege gegen den möglichen Verlust dieses wichtigen Platzes so verzweifelt gewehrt haben. Und wenn man sieht, mit welchen ungeheuren Schwierigkeiten es verbunden gewesen, den Kriegsschauplatz ohne eine Eisenbahn mit dem nöthigen Kriegsmaterial, Proviant und den nöthigen Streitkräften zu versehen, so kann man die zähe Bravour, welche die Russen in jenem denkwürdigen Kriege an den Tag gelebt haben, kaum genug bewundern. —

Jalta, 28. Mai.

Die Reise von Sebastopel bis hier führt durch einen der interessantesten Theile Rußlands. — Schöneres habe ich auf allen meinen Reisen noch kaum gesehen. — In der Nähe von Sebastopel befand sich viel Militär, welches fleißig exerzierte. Auch hier fuhren wir durch Gegenden, die im Krimkriege Berühmtheit erlangt haben, wovon die mit Gras bewachsenen Schutzwälle noch Zeugniß ablegten. Auch Balaklava sahen wir, wo ja auch so viel Blut geflossen.

Zum Abend kamen wir nach Alupka, wo in der Nähe die mennonitischen Jünglinge lagerten, welche dort in den Weingärten die verderbenbringende Reblaus suchen. — Das Lager befand sich am Berge in einer der herrlichsten Gegenden. Nach der einen Seite schaut man hinab von Terasse zu Terasse in Weingärten, prächtige Parkanlagen, auf Villen und Schlösser und dann aufs weite blaue Meer hinaus. Nach der andern Seite schaut man aufwärts, in Schluchten, auf himmelanstrebende Felsen, die hunderte Fuß hoch sich aufthürmen, an deren Stirnen fast beständig auf der einen oder andern Stelle Wolken hingen. Abends hatte ich hier mit den 66 Jünglingen unter einem mächtigen Baum bei Laternenschein Gottesdienst; am andern Tage ebenfalls. — Nachmittags besahen wir uns die Parkanlagen und das Schloß, das früher dem berühmten Woronzow gehörte und jetzt Eigenthum des Grafen Schuwalow ist, der gegenwärtig russischer Gesandter am Berliner Hof ist.— Es wurde mir gesagt, es koste jährlich an 50,000 Rbl., dieses Schloß mit all den prächtigen Anlagen in Stand zu halten. — Gegen Abend wurde dann wieder der Postwagen bestiegen und dann ging es weiter. Die Gegend wurde immer schöner, namentlich wo die kaiserlichen Schlösser Livadia, und Oreanda liegen. — Jalta ist ein Cur- und Badeort, der im Sommer von vielen Leuten, auch Ausländern besucht wird. Es befindet sich hier ein großes Hotel, in welchem einzelne Zimmer 20—25 Rbl. per Tag kosten.

Simferopel, 28. Mai.

Heute Morgen fuhren wir mit der von 4 kräftigen Krimschen Pferden bespannten Post nach Jalta ab, an Ursuv, dem Bärenberge, Aluschta, vielen Villen und ärmlichen Tartarendörfern vorbei, höher und höher aufs Gebirge hinauf. — Den ganzen Tag löste eine schöne Scenerie die andere ab, und nöthigte zu dem Ausruf: Herr wie sind doch deine Werke groß und so schön! Ach, wenn diese Welt, die doch nur ein Abglanz jener seligen Welt dort oben ist, schon so herrlich und so schön ist, wie schön wird es einst dort oben sein, wo nicht nur Abbild, sondern Urbild, nicht nur Abglanz, sondern Glanz, nicht nur Widerschein, sondern Licht und Wesen sein wird! —

— Vier Wochen umsonst. Man lese die Notiz auf der 3. Seite, 1. Spalte.

Verschiedenes aus Rußland.

— Die Influenza hat im vorigen Winter unter den Bewohnern der Kalmücken-Steppe in Mittelasien furchtbare Opfer gefordert. Ganze Dörfer sind durch sie verödet. Trotzdem die Influenza unter den Kalmücken in sehr schweren Formen, mit Lungenentzündung verbunden, auftrat, würde sie doch nicht so übermäßig verheerend gewirkt haben, wenn nicht die abergläubischen „Söhne der Steppe" die an der Influenza Erkrankten ihrem Schicksal überlassen hätten, es mit ihnen genau so, wie mit den Pockenkranken machend, d. h. sie liefen einfach von den Kranken nach anderen Gegenden fort und stellten es den Leidenden anheim, „in Freiheit" zu sterben.

— Der St. Petersburger Correspondent der „Ill. Stztg." schließt einen Bericht an jenes Blatt mit folgenden Worten: „Die Liebesgaben der Ver. Staaten waren für Rußland die werthvollsten von allen, da sie in sehr praktischer Weise direct an die Hungernden vertheilt wurden und Tausende vor dem Hungertode retteten. Ueberall konnte man auch das begeisterte Lob der praktischen Amerikaner vernehmen, die kurz entschlossen ihre reich mit Lebensmitteln befrachteten Schiffe nach Rußland sandten, statt wie es das unter dem Protectorat des Großfürsten Thronfolgers stehende „Höchste Nothstands-Committee" that, die Zeit mit nutzlosen Berathungen zu vergeuden. Der schlimmsten Noth ist jetzt gesteuert, aber erst mußten Hunderttausende hungernder Männer, Frauen und Kinder dahinsterben, ehe den Ueberlebenden Hilfe wurde. Eine dauernde Abhilfe ist erst dann möglich, wenn die reichen Hilfsmittel und der Bodenreichthum Rußlands einmal erschlossen werden und das russische Volk aus seiner gegenwärtigen geistigen Erstarrung erlöst sein wird. Darüber werden aber noch viele Jahre hingehen und noch gar oft werden die Jammerrufe der hungernden Colonisten an der Wolga und anderwärts im Reiche des Czaren in die Welt dringen."

— Wie aus Kopenhagen berichtet wird, sollen die im Parke des Schlosses Fredensborg aufgestellten Wachtposten neulich in einen heillosen Schrecken gejagt worden sein. Sie sahen nämlich, wie sich plötzlich die Thüre des nach dem Park hinausgehenden Zimmers des Czaren mit einem Ruck öffnete und der Czar in Pantoffeln und Hemdärmeln laut rufend herausstürzte. Wie die Verhältnisse liegen, konnte man leicht auf den Gedanken kommen, daß es sich um einen nihilistischen Anschlag handelte, aber zum Glück war die Sache nicht so schlimm. Der Czar hatte nämlich, aus dem Fenster hinausblickend, gesehen, wie zwei ihm gehörende Hunde, alle Gastfreundschaft mißachtend, im Begriffe standen, dem Lieblingskater des Königs von Dänemark das Fell zuzerzausen. Da höchste Gefahr im Verzuge war, zögerte der Czar nicht, wie er ging und stand, dem Kater zu Hilfe zu eilen und ihn vor den Hunden zu retten.

Bandwurm mit Kopf, entfernt in 30 Minuten, ohne Vorkur, ohne Hungerkur. Medikamente nach auswärts per Post.—Kosten mäßig. — Auskunft frei.

R. Schönherr, Sr.
Specialist für Bandwurm, Magenkrankheiten und Epilepsie.
1330 Fond du Lac Ave., Milwaukee, Wis.

☞ Für kalte Füße: Schönherr's chemisch präparirte Gesundheits-Einlegsohlen. — Ein Paar 30 Cts.; vier Paare $1.00.

☞ Schönherr's Brust-Thee ist unübertroffen bei Erkältungen, Husten, Schnupfen und Anfall von Grippe rc. — Preis: 1 Pack. 30 Cts.; 4 Pack. $1.00.

☞ Dr. B. Ziegler's Blutreinigungs-Thee ist die beste Mischung für unreines Blut. — Preis: 1 Pack. 30 Cts.; 4 Pack. $1.00. (41'91-40'92.)

R. Schœnherr, Sr.,
Chemical Priv. Laboratory,
1330 Fond du Lac Ave., - - Milwaukee, Wis.

Aehrenreife.

Es regt auf dem reifenden Korngefild'
Sich kaum ein Lüftchen leis und mild;
Wie fromme Beter still beglückt
Im Gotteshause steh'n gebückt,
So scheinen, von ihrem Segen trunken,
Die Aehren im Gebet versunken.

Und zwischen ihnen dort und hier
Der blauen Blümchen süße Zier,
Als ob ein jedes, hold und hehr,
Ein Liebesblick des Himmels wär';
D'rum mag die Lerche mit frommem Vertrauen
Bei ihnen gern ihr Nestlein bauen.

Hier wohnt sie in Demuth still;
Doch wenn sie zum Schöpfer reden will,
Schwingt sie sich auf und singt ihr Lied,
Wo sie nur Gottes Auge sieht,
Und wer sie hört die Andacht halten,
Den drängt es, betend die Hände zu falten.

Dein Segen, Herr, wie reich und hold,
Wie lacht und glänzt der Aehren Gold!
O gieb den Armen ihr täglich Brod
Und lindre ihre Sorg' und Noth,
Daß froh, wie Lerchengesänge schweben,
Sich Aller Seelen zu Dir erheben!

Schattenseiten Amerikas.

Ueber die Schattenseiten Amerikas schreibt derselbe deutschländische Zeitungsredacteur, aus dessen Feder die in unserer vorigen Nummer enthaltenen Lichtseiten stammen, recht treffend Folgendes:

So viel Schönes Amerika aufzuweisen hat — das Paradies ist auch dort nicht. Der Teufel gehet umher wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge. Eine der ersten Wahrnehmungen, die ich machte, und die sich mir überall, wohin ich kam, bestätigte, war die mächtige Concurrenz, die auf allen Gebieten herrscht. Der Kampf um's Dasein hat, wie mir scheint, drüben fast eine größere Schärfe angenommen, als bei uns. Geld machen! ist die allgemeine Losung. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen alle Kräfte oft bis zum Aeußersten, bis zur Erschöpfung eingesetzt werden. Nur der Starke gewinnt. Eine Menge Leute in New York und andern großen Städten kämpfen und ringen um ihre Existenz. Sie sind zufrieden und dankbar, wenn sie bei der rücksichtslosen Concurrenz eben den Kopf über Wasser halten. Wenn man hört, wie es in Geschäftskreisen zugeht und zu welchen Mitteln man vielfach seine Zuflucht nimmt, dann möchte man fragen, ob denn dem amerikanischen Geschäftsmanne das Wort: „Leben und leben lassen" ganz unbekannt sei? Er will seinen Concurrenten nicht nur übertreffen — das wäre ein erlaubter Ehrgeiz — nein, er will ihn ruiniren, um auf diesem Felde Alleinherrscher zu sein. Ohne Zweifel gibt es viele christliche und menschenfreundliche Geschäftsleute drüben, aber der allgemeine Eindruck ist, daß im geschäftlichen Verkehr Alles erlaubt sei, was nicht direct verboten ist, und daß auch dieses erlaubt sei, wenn's der Andere sich gefallen lasse, oder man irgend Aussicht habe, den Proceß mit Glück durchzuführen. Man lacht und freut sich, wenn ein großer Concurrenzkampf ausbricht, weil man meint, das Publikum habe den Vortheil davon und bedenkt vielfach nicht, daß das Publikum zuletzt doch die Zeche bezahlen muß. Hier ist eine schlimme Wunde, die ernste Leute drüben schon längst erkannt haben, und die den Amerikanern früher oder später noch viel zu schaffen machen wird, da sie außerordentlich dazu beiträgt, die Bevölkerung in eine besitzende und eine nichtbesitzende Classe zu scheiden, die sich ebenso schroff gegenüber stehen, wie es bei uns der Fall ist. Die Zahl der Armen, die von der Hand in den Mund leben, wächst mit jedem Tage — ein höchst auffallendes Ergebniß in einem Lande, das 60 Millionen Menzählt, aber hinsichtlich seiner Ausdehnung und seiner reichen natürlichen Hülfsquellen gut 1000 Millionen ernähren könnte.

Nicht mit Unrecht spricht man von dem allmächtigen Dollar. Er repräsentirt in der That eine gewaltige Macht. Er giebt oft den Ausschlag bei Gerichtsverhandlungen; da geht's nach dem Wort: Die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen, und es ist überaus selten, daß ein reicher Schurke verurtheilt wird, lieber erklärt man ihn, wenn er so absolut nicht zu retten ist, noch im letzten Augenblick für geisteskrank, um ihn einer Verurtheilung zu entziehen.

„Maßhalten ist das Beste," sagte einer der alten griechischen Weisen. Aber Maßhalten scheint nicht ein hervorragender Zug im Charakter der Amerikaner zu sein. Sie neigen zur Uebertreibung, renommiren gern. So ist es z. B. mit der **Frauenfrage**. Während bei uns in Europa das weibliche Geschlecht noch vielfach zurückgesetzt wird und es sich die ihm gebührende Stellung langsam erobern muß, ist man in Amerika geneigt, in den entgegengesetzten Fehler zu verfallen und das weibliche Geschlecht in einen Wirkungskreis vorzuschieben, den ihm die Natur nicht bestimmt hat. Man ist nicht damit zufrieden, daß das weibliche Geschlecht dem männlichen als ebenbürtig betrachtet wird, sondern man möchte den Unterschied zwischen Mann und Weib am liebsten ganz aufheben und übersieht, daß die Vorsehung Gottes jedem Geschlecht eine besondere Begabung verliehen und dementsprechend auch eine ihm eigenthümliche Sphäre der Thätigkeit angewiesen hat. Aus dem **Recht** des Weibes, in einer seiner Natur und Veranlagung entsprechenden Weise auf die Leitung der Kirche und des Staates Einfluß auszuüben, schließt man sofort, daß es seine **Pflicht** sei, ganz wie die Männer an allen öffentlichen Angelegenheiten theilzunehmen.

Mit dieser Charaktereigenschaft des amerikanischen Volkes hängt offenbar auch seine Stellung in der **Mäßigkeitsfrage** zusammen. Der Schreiber dieser Zeilen befindet sich in voller Sympathie mit der Entschiedenheit, womit man drüben die Unmäßigkeit bekämpft, und ist überzeugt, daß wir in dieser Beziehung noch sehr viel von den Amerikanern zu lernen haben, aber er kann es auch nicht verschweigen, daß für den Amerikaner im Allgemeinen es nur eine Wahl giebt zwischen gänzlicher Enthaltung von geistigen Getränken oder einer schrankenlosen Herrschaft derselben. Die Unmäßigkeit ist furchtbar in den Ver. Staaten, und ihre verderblichen Wirkungen machen sich drüben in der Regel bälder bemerkbar, als bei uns. Die Art der Getränke, die Gewohnheiten, das Clima u. s. w. wirken zusammen, daß ein Mensch, der anfängt geistige Getränke zu genießen, häufig in ganz kurzer Zeit zum vollendeten Trunkenbold wird. Die Versuchungen zum Trinken sind überaus zahlreich. In New York und anderen Städten habe ich oft an den Schänken die verlockende Inschrift gelesen: Free Lunch u. s. w., d. h., daß man hier kaltes oder warmes Essen **umsonst** haben könne. Es wird in der That umsonst abgegeben, aber der Wirth rechnet darauf daß der Mann, wenn er einmal in das Local eingetreten ist, sich nicht mit Essen allein begnügt, sondern zu trinken beginnt, so daß dem Wirth trotz seiner scheinbaren Freigebigkeit doch ein ansehnlicher Gewinn verbleibt. Diese Rechnung ist richtig. Keine noch so hohe Besteuerung hat der Unmäßigkeit bisher Einhalt setzen können. Wenn ein Wirth jährlich 1000 Dollars für die Erlaubniß zum Ausschank zahlen muß, so ist dies nur ein Antrieb für ihn, um so energischer und raffinirter zu Werke zu gehen, um die Leute zum Trinken zu verleiten und anzureizen. Die Ver. Staaten zahlen jährlich etwa 1000 Millionen Dollars für geistige Getränke, das sind über 5 Milliarden Franken, also weit mehr, als 1871 die Kriegscontribution Frankreichs an Deutschland betrug. Es liegt auf der Hand, daß ein Land, auch wenn es noch so reich ist, eine solche Vergeudung auf die Dauer nicht zu ertragen vermag. Auch sind das nur die directen Ausgaben für geistige Getränke. Die indirecten für Unterhaltung der Polizei, Gefängnisse, Hospitäler, Armenhäuser u. s. w., die zu einem großen Theil durch die Unmäßigkeit nöthig werden, sind hier nicht eingerechnet. —

Noch ein Wort über das **Zeitungswesen**. Amerika hat eine freie Presse. Die einzelnen Zeitungen sind ja freilich nicht frei, sondern stehen im Dienst einer Partei, oder sind abhängig von einem Geldmanne, dessen Interesse sie vertreten und auf dessen Wink sie schweigen oder reden. Dieser Nachtheil wird indeß durch die starke Concurrenz einigermaßen ausgeglichen, die dazu beiträgt, daß manches Böse an's Licht gezogen und verhindert und Gutes gefördert wird. Insbesondere verdient es Anerkennung, daß die Tagespresse auch dem religösen Leben und den kirchlichen Angelegenheiten große Aufmerksamkeit widmet. Aber ebenso sehr kommt sie den schlechten Neigungen der Menschen entgegen, die nach pikantem, aufregendem Lesestoff hungern. Neben dem sogenannten Stadtklatsch, der einen außerordentlich breiten Raum in den Tagesblättern einnimmt, werden Mord- und Räubergeschichten eifrig gepflegt. Die schlechtesten Menschen werden gewissermaßen als Helden betrachtet, deren Bild in der Zeitung erscheint und deren Schandthaten mit großer Anschaulichkeit geschildert werden. Dadurch tragen die Zeitungen viel zur Verwirrung und Trübung des sittlichen Urtheils bei, und nicht selten sind junge Leute durch sie auf die Bahn des Verbrechens getrieben worden. Nebenbei bemerkt: In **einer** Nummer einer deutschen New Yorker Zeitung zählte ich 23 Inserate von Wahrsagerinnen, in einem anderen Blatt 18 derselben Art. So hat auch der Aberglaube an den Zeitungen, welche doch die Verbreitung von Bildung und Aufklärung auf ihre Fahne geschrieben haben, seine Stütze.

Vieles wäre noch über Amerika zu schreiben, Gutes und Böses, aber es sei hiermit genug. Will man ein billiges Urtheil über die Vereinigten Staaten fällen, so darf man nicht vergessen, daß in einem Lande, dessen Bewohner aus Vertretern fast aller Rassen und Völker der Erde sich zusammensetzen — die dorthin strömen, hauptsächlich angelockt durch die Aussicht und das Verlangen nach Gewinn und Reichthum — alle bösen Triebe sich mit Nothwendigkeit stärker geltend machen müssen, als es sonst wohl der Fall ist, zumal es auch an einer starken Staatsgewalt und tiefgewurzelten Gewohnheiten fehlt, welche die Freiheit des Einzelnen wesentlich beschränken würden. Die Aufgabe, die der christlichen Kirche hier gestellt wurde, war darum sehr groß und schwer. Ein unparteischer Beobachter muß zugeben, daß sie diese Aufgabe in verhältnißmäßig kurzer Zeit bereits in hohem Maße gelöst hat. Große Schwächen und dunkle Schatten sind noch vorhanden, schwierige Probleme harren noch ihrer Lösung. Vielleicht geht es ohne schwere Erschütterungen nicht ab. Aber Gott hat sein Werk daselbst. Kirche und Volk bergen in ihrem Schooß große Kräfte, welche zum Segen des Landes immer mehr entbunden werden. Und wenn die Amerikaner ihrem Wahlspruch: „Auf Gott vertrauen wir," getreu bleiben und in diesem Vertrauen thatkräftig vorangehen, so werden sie noch große Siege gewinnen für Gott und die Menschheit.

— Der Vater des jetzigen Kaisers von Rußland hat bekanntlich die Leibeigenschaft aufgehoben und sich dadurch den Namen „Czarbefreier" erworben. Alexander III. darf sich von nun an „Kalmückenbefreier" nennen: Am 19. Juni hat in Astrachan auf dem Kalmücken-Bazar die Verlesung eines allerhöchsten Befehls stattgefunden, demzufolge das gemeine Volk der Kalmücken von den herrschenden Classen unabhängig erklärt und dem gemeinen Volke das Recht freier Bewohner des Landes ertheilt wurde. Es wurden dadurch 150,000 Menschen befreit, die sich in moralischer und öconomischer Erniedrigung und in factischer Sclaverei in den Händen einer geringer Anzahl „Steppenherren" befanden. Es schwindet die letzte Spur des Sclavenelements in dem russischen Gesetze — äußerlich wenigstens.

— Die jetzt an der großen sibirischen Eisenbahn in Angriff genommene Strecke Tscheljabinsk-Kurgan-Omsk ist 747 Werst (465 engl. Meilen) lang. Die Kosten des Baues, darunter zwei Brücken, über den Tobol und Ischim, und des Betriebsmaterials belaufen sich auf ca. 22 Millionen Rubel oder ca. 30,000 Rubel pro Werst. Die ganze Bahn wird auf Staatskosten gebaut und soll in sechs Jahren fertig werden. Die Voruntersuchungen sind von Tscheljabinsk auf einer Strcke von 1050 Werst beendet und weiterhin sollen bis zum Fluß Tom, den die Bahn 80 Werst südlich von Tomsk durchschneidet, auch schon einigermaßen genügende Trassirungen vorgenommen worden sein. Die Strecke Oms-Tom soll im nächsten Sommer in Angriff genommen werden. Betrachtet man als Ausgangspunkt der Bahn Slatoust, so sind jetzt 900 Werst bis Omsk und außerdem von Wladiwostock aus 400 Werst im Bau begriffen; im nächsten Sommer kämen dann 750 Werst hinzu. Aber vom Fluß Tom bis zum Station Grafskaja, dem Endpunkt der bereits im Ban begriffenen ostsibirischen Bahn, sind noch [via Stretensk am Amur] über 4500 Werst (2800 Meilen)!

Arbeiter-Unruhen in Pennsylvanien.

In dem Städtchen Homestead in Pennsylvanien, woselbst sich die großen Carnegie'schen Eisen- und Stahlwerke befinden, ist es dieser Tage zwischen streikenden Arbeitern und Privatpolizisten zu einer regelrechten Schlacht gekommen, in welcher etwa zwei Dutzend Personen getödtet und mehr als hundert verwundet wurden.

Homestead liegt unweit Pittsburg und ist eine Fabrikstadt im vollsten Sinne des Wortes; sie zählt etwa 10,000 Einwohner, von denen der größte Theil aus Arbeitern in den Eisen- und Stahlwerken und deren Angehörigen besteht. Vor einiger Zeit fand in den Werken eine große Lohnherabsetzung statt, welche zu einem Streike führte. Die Streiker, welche meistens Familienväter sind, verhielten sich zwar sonst ruhig, sahen besonders darauf, daß in der ganzen Stadt die Schänken geschlossen blieben, verhinderten aber das Heranziehen von auswärtigen Arbeitern auf das Nachdrücklichste, weshalb sich der in Schottland wohnende Hauptbesitzer der Werke, Carnegie, veranlaßt sah, telegraphisch die Anwerbung von einigen hundert bewaffneten Leuten, sogenannten Pinkertons, zum Schutz der Fabriken und der die Stelle der Streiker einzunehmenden Arbeiter anzuordnen und das erwies sich als sehr verhängnißvoll. Die Streiker waren entschlossen sich selbst gegen das Eindringen irgend welcher bewaffneten Macht zu wehren und hatten auch den Gouverneur von Pennsylvanien ersucht, dem Verlangen der Leiter der Carnegieschen Fabriken, Staatsmiliz nach Homestead zu schicken, keine Folge zu leisten, da in Homestead alles ruhig sei.

Als nun die Leiter der Fabriken sahen, daß der Gouverneur wirklich nicht geneigt sei ihnen Militär zu Hilfe zu schicken, so sandten sie die angeworbenen Pinkertoner mit scharfgeladenen Winchesterbüchsen bewaffnet auf dem Flußwege nach Homestead. Diese Pinkertoner bestehen aus verwegenen Gesellen, wie sie in unseren Großstädten zu Tausenden zu finden sind und genießen wegen ihres rücksichtslosen Vorgehens bei ähnlichen Gelegenheiten einen schlechten Ruf. Die Streiker hatten die Nachricht von der Ankunft der Pinkertoner vernommen und erwarteten in Stärke von 5000 Mann bewaffnet die Ankunft der Schiffe.

Als dieselben anlangten wurde von den Streikern den Pinkertonern der Rath gegeben, keinen Versuch zum Landen zu machen, der aber von ihnen nicht berücksichtigt wurde, und als einer derselben das Landungsbrett betrat, feuerte er einen Schuß ab. Derselbe wurde von den Streikern erwidert, worauf ein regelrechtes Gefechtsfeuer entstand.

Nach den ersten Salven entfernten sich die Böte vom Lande, aber das Feuern wurde mehrere Stunden lang fortgesetzt. Die Streiker holten eine Kanone herbei, mit welcher sie nach den Schiffen schossen und dieselben auch am Zurückfahren verhinderten. Die Streiker waren entschlossen die Pinkertoner bis auf den letzten Mann zu tödten und gossen Petroleum in den Fluß, welches sie anzündeten, doch trieb der Wind die Flammen zum Glücke nicht nach den Schiffen. Die Pinkertoner baten schließlich inständig um Waffenstillstand, der ihnen von den Streikern auch unter der Bedingung gewährt wurde, daß sie alle Waffen und Munition abliefern und sich als Gefangene ergeben.

Und so geschah es auch, doch gelang es den Streikern nicht völlig, ihre Gefangenen vor Mißhandlungen seitens der aufgeregten Menge zu schützen und mancher der Pinkertoner erhielt einen derben Denkzettel. Die Boote wurden von den Streikern völlig zerstört und die Streiker waren wieder die unumschränkten Beherrscher von Homestead. So viel bis jetzt ermittelt werden konnte, sind in dem Kampfe 11 Arbeiter und 9 Pinkertoner getödtet und 18 Arbeiter und 26 Pinkertoner verwundet worden. Außerdem wurden 100 Pinkertoner auf dem Wege durch die Stadt von der aufgeregten Menge zum Theile schwer mißhandelt.

Man befürchtet, daß sich der Gouverneur bemüssigt glauben wird, Militär nach Homestead zu schicken, in welchem Falle es zu weit ernsteren Zusammenstößen mit den hartnäckigen und wohlbewaffneten Streikern kommen dürfte.

Nachstehende, einem Philadelphiaer Blatte entnommene Schilderungen geben eine Idee von den Verhältnissen, welche in Homestead zwischen Arbeitgeber und Arbeitern vor dem Streike bestanden haben:

„Homestead heißt das Nest, wahrscheinlich, weil die Arbeiter in Massen sich daselbst eigene Heimstätten erwarben. Heute bereuen sie es bitterlich. In Homestead giebt es nur einen Herrn und der heißt Carnegie. Wenn die Arbeiter sich seinen Befehlen zu widersetzen wagen, dann können sie gleich ihre Bündel packen und sehen, ob sie außerhalb seines Reiches unterkommen können. Verlust der Beschäftigung bei Carnegie bedeutet Vernichtung der ganzen Existenz. Ihre Häuschen können sie nicht mitnehmen, und wenn Carnegie nicht will, dann können sie dieselben auch nicht einmal an die Leute vermiethen, welche nach ihnen allenfalls für den Herrn frohnden. So vor den gänzlichen Ruin gestellt, einem Menschen gegenüber, der Gesetz und thatsächliche Macht in Händen hat und dessen Reich sich beständig vergrößert, steht den Arbeitern ein schweres Los bevor."

„Carnegie, dieser Schlotjunker ersten Ranges, sitzt auf seinem Schloß in Schottland und leitet von dort aus seit Monaten die Vorbereitungen zu einen Krieg gegen die Arbeiter in noch nie dagewesener Weise. Rings um die Werke hat man einen zwölf Fuß hohen Bretterzaun errichtet, in welchem in Abständen Schießscharten angebracht wurden. Ueber den Zaun läuft ein dreifacher Stacheldraht, der mit Dynamos in Verbindung gesetzt wird, um ihn mit Electricität zu laden. Innerhalb der Umzäunung ist ein Thurm als Observatorium errichtet, auf welchem ein electrisches Suchlicht angebracht wurde, mit dem bei Nacht die Umgegend taghell erleuchtet werden kann. Auf Wagen hat man große Pumpen aufgestellt, welche mit Dampfkesseln verbunden werden können. Die Geleise von zwei Eisenbahnen laufen in die Festung, so daß Militär unmittelbar dort abgeladen werden kann. Für die Beköstigung und Unterbringung derselben ist Alles vorgesorgt. An einer Seite der Werke läuft der Monongahela-Fluß. Auf diesem hält Carnegie eine Kriegsflotte."

Eine ausgestorbene Stadt.

Nicht wenige „Städteleichen" findet man bereits in unserem jungen Lande, wo in manchen Gegenden die Ortschaften ebenso raschlebig sind wie Menschen. Von einer ausgestorbenen Stadt in Californien theilt einer ihrer ehemaligen Bewohner mit:

Fern vom Pfiff der Dampflocomotive, und nur gelegentlich von einem Metallsucher gestört, liegt im Salbeigestrüpp von White Pine eine seltsame stille Stadt. Einst, d. h. vor 25 Jahren, trieben dort mehr als 35,000 Menschen alle Arten von Geschäften. Das war während des 1867 er großen Andranges nach White Pine. Und heute? Die Menschen sind verschwunden, ihre Häuser sind zerfallen, und in einigen wenigen Blockhütten, welche dem Sturm der Zeit getrotzt haben, springen die Eichhörnchen herum.

Das Merkwürdigste ist aber der große Friedhof. Die hölzernen Grabmäler, soweit solche überhaupt vorhanden waren, sind längst verfault, aber die Leichen darunter sind viel besser erhalten, denn sie sind meist — versteinert. Jener Boden besteht nämlich zum großen Theil aus Kalkstein, welcher, wenn Wasser hindurch sickert, die Natur des Kalkes annimmt und die Versteinerung vielfach bewirkt. Dieselbe ist häufig eine so vollkommene, daß sogar die Gesichtszüge unverändert geblieben sind. Alle Classen sind hier vertreten. Gar manche Familie im Osten wartet vielleicht noch heute auf die Rückkehr eines Lieben, der dort „in seinen Stiefeln" gestorben ist und nun den steinernen Schlaf schlummert.

Kleider machen Leute.

Als Landgraf Philipp der Großmüthige im Jahre 1527 die Universität zu Marburg gestiftet hatte, berief er von allen Seiten her die gelehrtesten Leute zu Lehrern an der für die evangelische Kirche neugegründeten Hochschule. Unter diesen war denn auch ein weitberühmter Mann, **Hermann Busch**, ein Edelmann aus Westfalen, und eigentlich **von dem Busche** geheißen. Als dieser in Marburg angekommen war, und zum erstenmale durch die Barfüßerstraße ging, meinte er, Jedermann würde in ihm den bekannten und berühmten Doctor Busch erkennen und ehren. Aber die Bürger zu Marburg, denen die Errichtung der Universität nicht einmal ein sonderlicher Gefallen war, hatten noch niemals etwas von dem Doctor Busch gehört, und kümmerten sich nichts um seine Gelehrsamkeit. Also war er durch die halbe Stadt gegangen und Niemand hatte ihn auch nur gegrüßt. Da kehrte er in seine Wohnung zurück, legte seine Alltagkleider ab, that sein Feiertagkleid, ein stattliches Rittergewand, an, und machte nun den Weg durch die Barfüßerstraße auf den Markt noch einmal. Da grüßte ihn Jedermann mit Hutabziehen und Gnipgnappen (tiefen Verbeugungen), und alle Welt fragte: „Wer ist doch der ehrliche (stattliche) Herr?" Aber Hermann Busch eilte voller Wuth zum zweitenmale nach Hause, riß sein schönes Kleid vom Leibe, warf es auf die Erde, und sprang mit gleichen Füßen darauf herum und schrie: **Bist du denn der Doctor Busch, oder bin ich es?**

Ein Wort zu seiner Zeit.

Ein junger Mensch trieb eine Heerde Vieh nach einem benachbarten Hofe. Da einige Thiere sehr störrig waren, brach er in ein abscheuliches Fluchen und Verwünschen aus. In demselben Augenblick ritt ein Fremder vorüber und hörte die gottlosen Worte. Derselbe hielt etwas an und sprach zu dem Flucher: „Mein Freund, diese Thiere haben keine unsterbliche Seele und können darum nicht verdammt werden; aber du, du hast eine unsterbliche Seele und deine Verfluchungen werden auf dein Haupt zurückfallen." Der Reisende ritt seines Weges weiter; dem jungen Menschen aber sind die Worte so tief in das Herz gedrungen, daß er keine Ruhe mehr hatte, bis er sie endlich bei dem gefunden hat, der da spricht: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!" (Matth. 11, 28.)

— Eine neue Insel ist im Kaspischen Meer entstanden. Zuerst hieß es, ein riesengroßer Aerolith wäre ins Meer gefallen und diese Nachricht rief unter den Mineralogen und Geologen große Aufregung hervor. Die Academie der Wissenschaften in St. Petersburg nahm selbst Veranlassung, eine officielle Anfrage über das seltene Ereigniß zu machen. Der Gouverneur von Baku hat der Academie darauf geantwortet, daß am nördlichen Ufer der Apscheron-Halbinsel, offenbar infolge vulcanischer Eruptionen, aus dem Meeresboden eine neue Insel von 750 Faden Länge und 50 Faden Breite emporgestiegen sei und daß dieses Naturereigniß gegenwärtig wissenschaftlich erforscht werde.

— Vier Wochen umsonst. Man lese die Notiz auf der 3. Seite, 1. Spalte.

St. Jakobs Oel

Verrenkungen.

Durch einen Fall in eine Vertiefung im Oktober, 1890, verrenkte ich mir den Fuß sehr schlimm und litt die heftigsten Schmerzen. Durch die Anwendung von St. Jakobs Oel wurde ich dauernd geheilt. —Chas. Eberhard, Lancaster, Pa.

Verletzungen.

Litt an einer Verletzung des Rückens und war zeitweise gezwungen einen Stock zu gebrauchen. Durch die Anwendung von St. Jakobs Oel wurde ich jedoch geheilt, sagt Herr Henry Borcherding, Ballonia, Ind.

Quetschungen.

Ich habe St. Jakobs Oel stets im Hause vorräthig, da es sich als ein ausgezeichnetes Mittel gegen Schnittwunden und Quetschungen erweist.—J. M. Morse, Chicopee Falls, Mass.

Neuralgie.

Ich litt ungefähr zwei Monate an Neuralgie und Gesichtsschmerzen. Nachdem ich vieles vergeblich gebraucht hatte, wurde ich durch die Anwendung von St. Jakobs Oel vollständig geheilt. — W. H. Peck, Oberlin Kans.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Pub. Co.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

☞ Geld schickt man am sichersten in einem registrirten Briefe oder per Money Order oder per Draft (Wechsel) auf New York oder Chicago. Es ist sehr unsicher Geld oder Postal Noten oder Briefmarken in einem unregistrirten Briefe zu schicken, da auf diese Weise nicht selten Verluste vorkommen.
☞ Schickt keine Checks. ☜

13. Juli 1892.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Vier Wochen umsonst.

Solchen, die gegenwärtig nicht Abonnenten der „Rundschau" sind, senden wir das Blatt vier Wochen lang umsonst, wenn sie uns ihren Namen und ihre Adresse genau angeben.

Unsere Leser sind freundlichst gebeten uns die Namen und Adressen ihrer in der Nähe und Ferne wohnenden Bekannten, die gegenwärtig nicht auf die „Rundschau" abonnirt sind, mitzutheilen; wir schicken ihnen das Blatt vier Wochen lang umsonst.

Eine Bitte.

Wer für die „Rundschau" schreibt ist gebeten, die Zeilen nicht zu gedrängt aufeinander zu schreiben, und auch an einer Seite des Papiers, welches so nahe als möglich 5x8 Zoll groß sein soll, einen zollbreiten Streifen unbeschrieben zu lassen, wodurch es uns ermöglicht wird die nöthigen Verbesserungen anzubringen. Dies sollten besonders diejenigen Schreiber beachten, die wissen daß ihre Einsendungen einer gründlichen Verbesserung bedürfen.

„Krieg oder Schiedsgericht. Ein Wort an die Presse und deren Leser." Tractat. Preis per Dutzend 10 Cts.; per Hundert 75 Cts.
Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Als Beitrag zur Mennoniten-Spende für die Hungernden in Rußland sind bei uns eingegangen:

Vorher ausgewiesen	$3316.54
Von Abram Neufeld, Hoffnungsfeld, Man	1.00
Durch J. H. Byler, McVeytown, Pa., von der Amisch-Mennoniten-S. S.	4.00
Von Ranck, Straßburg, Lancaster Co., Pa	5.00
Durch Jacob Bender, von der Amisch-Mennoniten-Gemeinde, East Zorra, Ont	80.62
Summe	$3407.16
Hiervon sind bereits verwendet	3026.94
Verbleiben	$ 380.22

Briefkasten der Redaction.

—Für Johann Müller in Manitoba ist uns aus Rußland ein Brief zugegangen, den wir ihm gegen Einsendung seiner Adresse und einer Postmarke übermitteln werden.

Erkundigung — Auskunft.

(?) Isaak Dück, Moni, Post Eubar, Kr. Perekop, Gouv. Taurien, Rußl., bittet um die Adresse des Abraham Reimer, Vetter seiner Gattin, und des Jacob Warkentin, fr. Altonau, dessen Gattin eine geb. Desehr ist.

Gretna, Manitoba, 3. Juli. Hiermit berichten wir unsern l. Eltern in Jslutschißtaja, Südrußland, daß wir nach 28tägiger Reise am 1. Juni durch Gottes Gnade in Gretna, Manitoba, glücklich und wohlbehalten angelangt sind. Den l. Eltern zur Nachricht, daß wir ihren Brief erhalten und die Antwort vor ungefähr drei Wochen abgeschickt haben. Nebst Gruß an Eltern, Geschwister und Freunde,

Jacob und Helena Bergen.

☞ Isaak Wiebe, Potwin, Butler Co., Kansas, Nord-Amerika, giebt hiermit seinen Verwandten in Rußland ein Lebenszeichen und berichtet ihnen sein und der Seinigen Gesundheit und Wohlergehen. Den Brief von der Schwägerin Dück hat er erhalten und wird ihn demnächst beantworten. J. W. erklärt ferner, daß es ihn nicht gereut nach Amerika ausgewandert zu sein, da er sieht, daß es hier für Arme entschieden besser ist als in Rußland, und daß hier die jungen Männer zu Hause bleiben können und auch völlige Gewissensfreiheit herrscht.

Hitzschlag oder Sonnenstich.

Der New Yorker Gesundheitsrath hat soeben ein Circular über Verhütung und Behandlung von Sonnenstich veröffentlicht, welches allgemeine Beachtung verdient. Das Circular lautet wie folgt:

„Sonnenstich wird durch außerordentliche Hitze verursacht, und besonders wenn das Wetter schwül und feucht ist. Er pflegt öfter am zweiten, dritten oder vierten Tage einer heißen Periode vorzukommen als am ersten. Schlaflosigkeit, Gereizheit, Aufregung, schwüle Schlafzimmer, allgemeine Schwäche und ein Mißbrauch geistiger Getränke machen dafür empfänglich. Personen, die in der Sonne, besonders zwischen 11 Uhr Vormittags und 4 Uhr Nachmittags arbeiten, sind der Gefahr eines Sonnenstichs besonders ausgesetzt. An heißen Tagen trage man dünne Kleidung. Die Schlafzimmer sollten so kühl als möglich gehalten werden. Man sehe sich gegen Schlaflosigkeit und alle unnöthigen Ermüdungen vor.

„Während der Arbeit in der Sonne trage man einen leichten Hut (nicht schwarz, da diese Farbe die Hitze absorbirt), von Stroh u. s. w., und lege ein nasses Tuch oder ein großes, grünes Blatt unter denselben auf den Kopf; nehme öfters den Hut vom Kopfe und sehe zu, daß das Tuch naß ist. Man unterbreche den Schweiß nicht, sondern trinke so viel Wasser als nöthig ist, ihn zu befördern, da Schweiß den Körper gegen Ueberhitzung schützt. Wo es möglich ist, sollte man für Schatten sorgen, ein dünner Schirm beim Gehen, ein Tuch- oder Bretter-Verdeck während der Arbeit in der Sonne sind zweckmäßig. Man arbeite nicht, wenn sehr ermüdet, besonders nach 11 Uhr an sehr heißen Tagen, wenn die Arbeit in der Sonne zu verrichten ist. Sollte ein Gefühl von Ermüdung, Schwindel, Kopfweh oder Schwäche vorkommen, so höre man augenblicklich auf zu arbeiten, und lege sich an einem schattigen, kühlen Platz nieder, lege kalte Tücher auf den Kopf und schütte Wasser über den Kopf und Nacken.

„Wenn Jemand durch die Hitze überwältigt ist, so sollte die Person augenblicklich in den nächsten schattigen Platz gebracht werden und das Hemd oder sonstiges Kleidungsstück aufgeknöpft werden. Man sende dann augenblicklich zu dem nächsten Arzte und gebe dem Patienten, wenn er im Stande ist zu trinken, kühles Wasser oder kalten schwarzen Kaffee oder Thee.

„Sollte die Haut heiß und trocken sein, so bringe man den Patienten in sitzender Stellung gegen einen Baum, eine Mauer, oder sonstigen Gegenstand, der als Stütze für den Rücken dienen kann, befeuchte den Körper und die Glieder mit einem Schwamm oder schütte kaltes Wasser über denselben und lege gestoßenes Eis, in ein Handtuch oder sonstiges Tuch gewickelt auf den Kopf. Wenn man kein Eis bei der Hand hat, so lege man ein kaltes Tuch auf den Kopf und schütte kaltes Wasser auf den Kopf sowohl wie auf den Körper.

„Sollte der Patient blaß und sehr matt, mit schwachem Pulsschlag sein, so lege man ihn auf den Rücken. Man gebrauche in solchem Falle kein kaltes Wasser für den Kopf oder Körper, sondern reibe Hände und Füße und lege warme Aufschläge auf dieselben, bis der Blutumlauf wieder hergestellt ist."

Soll man vor dem Tränken füttern?

Dieses Thema ist schon häufiger Gegenstand der Besprechung gewesen, endgültig gelöst ist die Frage bisher nicht, und so ist es zweckmäßig, diese und jene Ansichten darüber zu hören. Nachstehend ist die Meinung wiedergegeben, die ein norwegischer Thierarzt, Marlot, über den Gegenstand hat. Derselbe sagt: Das Thier ernähre sich nicht von dem, was es fresse, sondern von dem was es verdaue und sei deshalb eine Hauptsache bei der Fütterung, die Nahrstoffe in dem verdaulichsten Zustande zu verabreichen. Solches geschehe, wie allgemein bekannt, durch Zerschneiden von Heu und Stroh zu Häcksel, durch Mahlen und Quetschen von Kornfutter ꝛc. Da die Verdauung hauptsächlich im Magen vor sich geht und die Absorbirung der aufgelösten Nahrstoffe in den Eingeweiden stattfinde, so sei es von großer Wichtigkeit, daß die Nahrstoffe eine längere Zeit im Magen verweilten. Vergleichende Versuche mit Pferden an der Ackerbauschule im Department Yonne, die nachher zur Belehrung der Schüler geschlachtet worden, hatten Beweise ergeben, daß es sehr unrichtig und sogar schädlich sei, die Pferde unmittelbar vor dem Tränken mit ganzem Hafer zu füttern.

Das erste Pferd, so berichtet Marlot, bekam 4 Quart Hafer und wurde unmittelbar darauf getränkt. Kurz nach dem Tränken wurde es getödtet und aufgeschnitten. Im Magen selbst fand man kaum ein Quart Hafer in einigen Quart Wasser schwimmend, die übrigen drei Quart Hafer waren von dem Wasserstrom, der den Magensack passirt hatte, in die Eingeweide hineingespült. Die Verdauung dieser Körner in den Gedärmen kann nur höchst unvollständig sein und der größte Theil des Nahrwerths kommt dem Pferde nicht zugute. Das andere Pferd bekam zuerst Tränke und darauf 4 Quart Hafer; eine Viertelstunde nach der Fütterung wurde es getödtet und geöffnet. Der ganze Hafer fand sich noch im Magen vor, aber war von der Verdauung schon angegriffen. Es geht daraus hervor, so folgert der Verfasser weiter, daß ein und dasselbe Quantum Hafer je nach der Art der Fütterung sehr verschiedene Wirkung abgeben könne. Marlot unternahm noch weitere Versuche mit Pferden, die nicht geschlachtet wurden und es ergab sich stets, daß die Entleerungen eine Menge unverdaute Haferkörner enthielten, wenn nach einer tüchtigen Ration sogleich Wasser gegeben wurde. Er schließt daraus, daß es unbedingt vorzuziehen sei, das Pferd vor der Fütterung zu tränken. Eine ähnliche schädliche Gewohnheit müsse man abschaffen, sagt Marlot, nähmlich den Pferden Hafer und Heu zu verabreichen, sobald sie in den Stall kämen. Seien die Thiere sehr hungrig, so schluckten sie den Hafer hinunter, ohne denselben vorher ordentlich gekaut zu haben. Dadurch entständen oft gefährliche Verdauungsstörungen, auf alle Fälle bewirke es, daß der Hafer sehr schlecht verdaut werde. Man solle das Pferd etwas ruhen lassen, dann wenig Heu geben und hierauf den Hafer.

Allerlei.

— Die Spinnen haben acht Augen.

— Musiknoten wurden 1502 erfunden.

— Die männliche Wespe sticht niemals.

— Sparbanken sind die Erfindung eines Geistlichen.

— Rußland exportirt jährlich über 1,000,000 Pfd. Caviar.

— Sibirien ist eines der reichsten uncultivirten Länder der Erde.

— Viele Menschen haben von der Weisheit nichts mehr als die Zähne.

— Brillengläser lassen sich am besten mit einem Stückchen Zeitungspapier putzen.

—Eine alte Frau in North Carolina lernte erst schreiben als sie das 82. Jahr erreicht hatte.

—Geo. F. Green, welcher die Erntemaschine und den electrischen Straßenbahnwagen erfunden hat, ist in Kalamazoo, Mich., gestorben.

—Die Mährischen Brüder von Bethlehem, Pa., haben das Jubiläum der vor 150 Jahren erfolgten Gründung der Herrnhuter-Gemeinde gefeiert.

— Wegen der 400jährigen Entdeckung Amerikas ist der 12. October dieses Jahres durch den Congreß zu einem allgemeinen Feiertag erhoben worden.

— Drei Fürstinnen sind vollständig taub, nämlich die Königin von Dänemark und ihre Töchter: die Kaiserin von Rußland und die Princessin von Wales.

— Ein Mann in Georgia kaufte dieser Tage ein Schwein und brachte es nach Hause. Das neue Quartier gefiel dem Borstenthiere nicht und es kehrte wieder zu seinem früheren Besitzer zurück, dabei mußte es durch einen kleinen See von einer halben Meile schwimmen.

— Die Obsternte in Missouri wird dieses Jahr eine sehr geringe sein. Aepfel werden eine Drittelernte ergeben, Kirschen und Pflaumen noch weniger. Die Pfirsichernte in Süd-Missouri wird eine nur mäßig gute und in anderen Gegenden eine schlechte sein.

— Mrs. Richard King regiert in Texas eine Ranch mit 100,000 Stück Hornvieh. Zu ihrem kleinen Königreiche gehören ferner 300 Cowboys mit ihren 1200 Ponnies. Die Dame lebt in großem Stile und die Eleganz ihrer Wohnung und die Pracht ihrer "parties" ist weit und breit berühmt.

— Die wahnsinnige Schießerei, der sich das Volk der Ver. Staaten am 4. Juli alljährlich hingiebt, wird beständig ärger, die Zahl der durch die diesmalige Unabhängigkeitsfeier im ganzen Lande Getödteten, Verletzten und auf Lebenszeit Verstümmelten bildet eine kleine Armee; von den durch die Feuerwerke verursachten Brandschäden gar nicht zu sprechen.

— In Kentucky ist ein Obstzüchter, der in drei aus fünf Jahren die Beobachtung gemacht hat, daß seine besten Aepfel und Pfirsiche durch die Märzfröste verloren gingen. Nach vielen Experimenten kam er auf die Idee, einen Graben rings um die Wurzeln eines jeden Baumes zu machen, denselben mit klein geschlagenem Eis und Schnee aufzufüllen und mit einer dicken Lage Kieserde zu decken. Die Knospen kamen in Folge dessen erst im Monat April zum Vorschein, wo jede Gefahr des Frostes vorüber war.

Es gehört nicht zu den Seltenheiten, daß unregistrirte Briefe, welchen der Absender Geld, Postal Noten oder Briefmarken beilegt, ihren Bestimmungsort gar nicht oder ohne Inhalt erreichen. In letzter Zeit sind auf diese Weise viele Verluste vorgekommen. Die sicherste Weise für Geldsendungen ist das Registriren des Briefes oder die Money Order. Man vermeide es, die Postbeamten dadurch in Versuchung zu führen, daß man Geld oder Geldeswerth in unregistrirten Briefen schickt.

—Die „Firecrackers" (Racketen), von denen in den Tagen vor dem 4. Juli und an diesem selbst zur Freude Jung-Amerikas viele Millionen abgebrannt worden sind, werden in China hergestellt und bilden einen sehr bedeutenden Handelszweig zwischen China und den Vereinigten Staaten. Eine einzige New Yorker Firma in Pearl Straße, welche jede Woche Sendungen aus China erhält, hat in der Zeit vom 1. Januar bis 4. Juli v. J. 413,000 Kisten, deren jede durchschnittlich 2650 Stück „Crackers" enthielt, verkauft. In diesem Jahre verkaufte sie in den ersten sechs Monaten über 200,000 Kisten allein an Kunden im Süden, namentlich New Orleans und Louisville; der Hauptmarkt für das chinesische, seiner Billigkeit halber bei der Jugend so allbeliebte Kunstproduct sind aber die südamerikanischen Republiken, deren Bewohner, einerlei ob jung oder alt, ob weiß oder farbig, auf den durch das Explodiren der „Crackers" verübten Radau ganz besonders erpicht zu sein scheinen und bei denen kein weltlicher oder kirchlicher Festtag, mit welch' letzteren sie ganz besonders reichlich gesegnet sind, ohne „chinesisches Feuerwerk" d. h. ohne Lärm, ohne Pulverdampf und ohne verbrannte Finger und Kleidungsstücke denkbar ist.

— In gelungener Weise tadelt der Leitartikler der „Jll. Stztg." die in den Ver. Staaten übliche grauenhafte und lebensgefährliche 4. Tschulei- Schießerei, indem er sich in das Jahr 5000 n. Chr. versetzt, zu welcher Zeit er in einem weltgeschichtlichen Werke folgende Schilderung findet: „Vor drei bis viertausend Jahren lebte in Amerika ein Volk, welches von sich behauptet haben soll, daß es an der Spitze der Civilisation und Gesittung der damaligen Zeit marschire, und das allen Nachrichten zufolge auch ein hochentwickeltes Handelsvolk war und sich durch einen kühnen Unternehmungsgeist und wunderbare Erfindungen auszeichnete. Doch scheint dieses Volk dem heidnischen Götzendienst ergeben gewesen zu sein, wenigstens berichten alle Urkunden von jährlich an einem bestimmten Tage, dem 4. Juli damaliger Zeitrechnung, vorkommenden zahlreichen Menschenopfern, namentlich von Jünglingen und Kindern. Nur ist es heute nicht mehr recht ersichtlich, ob diesen Opfern bestimmte religiöse Gebote oder nur religiöser Fanatismus zu Grunde lagen, oder ob sie erzwungene oder freiwillige waren. Wie es scheint, befand sich an jenen Tagen das ganze Volk in einer Art hochgradigem Wahnsinn, in welchem ein Jeder sich selbst und Andere auf die grausamste Weise, durch Feuer und alle Arten von Explosivgeschossen zu verstümmeln und zu tödten versuchte. Es geht aber nicht hervor, daß dies an bestimmten, dem Gottesdienst geweihten Stellen geschah, sondern die Opfer waren über das ganze Land zerstreut und in jeder Hütte und in jedem Palast zu finden. Der Götze oder Heilige, dem man auf diese Weise seine Verehrung kundgab, hieß Independence, und der 4. Juli nach ihm der Independence Day."

— Italien befindet sich in trauriger Verfassung, die Landesschulden haben dort eine solche enorme Höhe erreicht, daß das raffinirteste Steuersystem kaum die Interessen aufzubringen im Stande ist. Die Steuern sind geradezu unerträglich geworden. Einkommen aus Bodenbesitz bezahlt 43 Procent an Staats- und Gemeindesteuer; wer Häuser vermiethet, bezahlt 34 Procent seiner Einkünfte, der Kaufmann 40 von seinem Verdienst. Alle Einkommen über $120 bezahlen ein Siebentel an die Regierung. Wer $200 im Jahre verdient, bezahlt ungefähr $27 an directen Steuern! Dazu kommt, daß die Steuern alle Lebensbedürfnisse enorm vertheuern. Man bezahlt Zoll an dem, was man einführt, und an dem, was man ausführt. Die Zuckersteuer hat den Preis des Pfundes Zucker auf 15—20 Cents gebracht. Salz, ein Monopol der Regierung, ist schon seit Jahren so theuer, daß die Armen es nicht erschwingen können. Thee kostet 80 Cents bis $1 per Pfund, Kaffee 40—60 Cents. Brod ist sehr theuer, da der Weizen einen hohen Einfuhrzoll bezahlt. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß das Volk fast ein Drittel seines Einkommens an die Regierung bezahlt. Bei diesen Verhältnissen erscheinen die Arbeitslöhne doppelt traurig. Farmarbeiter bekommen im Durchschnitt 20 Cents pro Tag, Handwerker 30—40, und bei diesen Preisen finden sie keine dauernde Beschäftigung. Die Preise für weibliche Arbeit sind unerhört. In den Reisfeldern des nördlichen Italiens waten Frauen 12 Stunden im Tage bis an die Kniee im Sumpfwasser für 10 Cents. So kommt es, daß die Landbevölkerung des von der Natur zum Paradiese geschaffenen Italien kaum genug Maismehl, Kastanien und Reis und Obst hat, um Leib und Seele zusammenzuhalten. Fleisch und Weizenbrod sind ungezählten Tausenden kaum von Ansehen bekannt.

Gemeinnütziges.

— Irgend einen Schmerz kann man schnell lindern, wenn man ein Tuch, welches in heißem Wasser ausgerungen ist, auf die schmerzhafte Stelle legt und dies nöthigenfalls wiederholt.

— Wer quält die Zugthiere am meisten? Alle Diejenigen, welche von einer zweckmäßigen Construction ihrer Fuhrwerke und des Geschirrs keine Ahnung haben! Die Leute stehen sich obendrein selbst im Lichte, da bei ihnen die Zugthiere viel eher arbeitsunfähig werden. Fuhrmann laß dir rathen: 1. Setze die Leitern soweit nach vorn, daß sie mit den äußersten Rändern der Vorderräder in einer Linie stehen, damit du die Last mehr auf die Vorderachse laden kannst. 2. Bringe die Wage so nahe wie möglich an die Vorderachse, denn die fortbewegende Kraft muß der fortzubewegenden Masse (auf dem Wagen) möglichst nahe gebracht werden. 3. Spanne deine Pferde ganz kurz in die Stränge an eine entsprechend lange Deichsel, und du wirst mehr als eine Pferdekraft ersparen. Es ist kaum glaublich und doch Thatsache, daß wir unter hundert Acker- und Lastfuhrwerken mindestens neunzig finden, welche durch falsche Construction eine unberechenbare Kraftverschwendung und Thierquälerei herbeiführen. — [Der Pferdefreund.]

—Der Einfluß von Kochsalz auf den Fettgehalt der Milch. Nach angestellten Versuchen will man, wie die „Nordisk Mejerri-Tidning" berichtet, zu dem Ergebniß gelangt sein, daß zu viel Salz an Kühe verfüttert die Milch wässerig mache. Eine Kuh, welche täglich 2 Unzen Salz erhielt, lieferte eine Milch von 13 Procent an festen Bestandtheilen. Als dieselbe Kuh später doppelt soviel Salz bekam, ging der Gehalt ihrer Milch an festen Bestandtheilen auf 8 Procent herab. Will man eine gute Milch erzielen, so darf einer Kuh höchstens 2 Unzen an Salz im Tage gereicht werden; kleineren Kühen entsprechend weniger. Die Milchzeitung bemerkt hierzu. Daß die Verringerung der festen Bestandtheile der Milch durch große Salzgaben an die Kühe unter Umständen hervorgerufen werden kann, ist allerdings nicht ausgeschlossen und zwar in Folge der größeren Wasseraufnahme der Kühe. Dieselben geben also mehr, aber wässerige Milch. Jedenfalls läßt sich aber die Größe der Salzgaben nicht für alle Fälle feststellen, da das Salzbedürfniß der Thiere von dem Futter abhängig ist.

Neueste Nachrichten.

Inland.

Jacksonville, Jll., 2. Juli. Der Ort Chapin ist von einem heftigen Windsturm heimgesucht worden; das Dach des Schulhauses wurde abgerissen, und eine Anzahl von Häusern und Scheunen wurde arg mitgenommen. Ein Güterzug der Wabash-Bahn wurde vom Geleise geworfen, und ein Tramp, welcher sich als blinder Passagier auf demselben befand, wurde schwer verletzt. Der Weizen ist stark beschädigt. Bei Franklin, in diesem County, fand ein schwerer Wolkenbruch statt, welcher der Eisenbahn bedeutenden Schaden zufügte. Auch Jacksonville wurde vom Unwetter heimgesucht.

Bethlehem, Pa., 3. Juli. Heute Nachmittag wurde die Stadt von einem gewaltigen, vom Südwesten kommenden Wirbelwinde betroffen. Der Verlust beträgt $100,000. Eine Menge Bäume wurden entwurzelt, und elektrische Telegraphen- und Telephondrähte wurden heruntergerissen. Auch der Thurm der ersten Presbyterianer Kirche wurde abgeweht. Das gemähte Heu, und das wachsende Getreide in der Nachbarschaft wurde vollständig vernichtet, und der sichtbare Verlust in der Nachbarschaft des Ortes beträgt wenigstens $150,000.

North Buckfield, Me., 5. Juli. Am Sonntag-Nachmittag fuhr ein Wirbelwind über die Ortschaften Paris, Buckfield, Samner und Hartford hin; derselbe bahnte sich zuerst einen Weg durch einen Wald, in welchem er in einer Breite von zwanzig Ruthen Alles niederwarf. Dann machte sich der Sturm an die Wohnhäuser und Scheunen, von denen er eine Menge in Splitter verwandelte; auch Pferde fielen ihm zum Opfer, und die Trümmer von Häusern und Scheunen wurden mit weggeweht. Mehrere Personen erlitten Beschädigungen.

Halifax, Neuschottland, 9. Juli. Eine ungeheure Feuersbrunst, welche letzte Nacht die Stadt St. Johns in Neufundland heimsuchte, hat den größten Theil der Stadt in Schutt und Asche gelegt. Ueber 600 Gebäude, darunter die Parlamentsgebäude, sind dem Feuerdämon zum Opfer gefallen und 20,000 Bewohner sind obdachlos. Die Flammen wütheten bis um zehn Uhr heute Morgen, da um diese Zeit das verheerende Element keine Nahrung mehr vorfand. So viel bis jetzt bekannt geworden, sind sieben Menschenleben zu Grunde gegangen, man vermuthet jedoch, daß viele andere in den Häusern lebendig verbrannt oder von den einstürzenden Trümmern erschlagen worden sind. Die Stadt kann thatsächlich als vom Erdboden verschwunden betrachtet werden. Das Feuer hat Alles, was ihm im Wege stand, von der Stelle seines Ursprungs an bis hinab zu den Docks, ja bis zum Wasserspiegel hinunter, verwüstet. Sämmtliche im Hafen liegende Schiffe waren gezwungen, denselben zu verlassen und sich in's offene Meer hinaus zu begeben. Die schwer heimgesuchten Bewohner leiden in der empfindlichsten Weise an Nahrungsmangel und von der entsetzlichen Hitze der riesigen Brandstätte. St. Johns, die Hauptstadt von Neufundland, liegt auf der östlichen Küste der Halbinsel Avalon und ist 1076 Meilen von Montreal nnd 1730 Meilen von Cook in Irland entfernt. Die Stadt ist zum gröten Theil aus Holz gebaut, nur die Geschäftshäuser an Waterstraße waren aus solidem Stein und Granit errichtet. — Der durch das Feuer angerichtete Schaden wird auf 20 Millionen Dollars geschätzt. Heute vor 46 Jahren und einem Monat wüthete eine Feuersbrunst in St. Johns, welche den größten Theil der Stadt in Asche legte. Der damals angerichtete Schaden betrug fünf Millionen Dollars und mehrere Menschenleben gingen verloren.

— Vier Wochen umsonst. Man lese die Notiz in der ersten Spalte dieser Seite

Forni's
Alpen-Kräuter
Blut-Beleber.

Ein Gnaden-Geschenk der Natur für die Menschheit.

Der alte Dr. Peter Fahrney stammte von Schweizern ab und wurde im vorigen Jahrhundert in Lancaster Co., Pa., geboren. Er wohnte und praktizirte als Arzt in Washington Co., Md., bis zu seinem Tode, und seine Arzeneien sind bis auf den heutigen Tag im Gebrauch geblieben. Sein berühmter Blut-Reiniger hat der leidenden Menschheit mehr Gutes erwiesen, als irgend eine andere bekannte Medizin; aber erst sein Enkel, ein Arzt und praktischer Chemiker, brachte dieses werthvolle Heilmittel zu seiner jetzigen hohen Vollkommenheit.

Der ausgedehnte Verkauf von magnetischem Wasser, das aus artesischen Mineral-Quellen genommen wurde, welche an einigen Stellen bis zu einer Tiefe von 1200 Fuß unter der Oberfläche gebohrt wurden, brachte ihn auf den Gedanken, dieses Wasser als Auflösungs-Mittel bei der Herstellung seiner Medizin, allgemein bekannt unter dem Namen „Forni's Alpen-Kräuter Blut-Beleber," anzuwenden und auf diese Weise eine vegetabilische und harmlose Mineral-Verbindung herzustellen, wie eine solche nie zuvor entdeckt worden ist.

Die Alpen-Kräuter

bestehen aus mehr als dreißig verschiedenen Arten importirter und einheimischer Wurzeln, Rinden, Blättern, Samen und Beeren, die seit Jahrhunderten bekannt sind, daß sie die höchsten medizinischen Eigenschaften besitzen, und alle Krankheiten, die im Blut ihren Sitz haben, kuriren, und man gebraucht sie gegen Verstopfung, Verdauungsbeschwerden, krankes und nervöses Kopfweh, Leberleiden, Gallenbeschwerden, Gelbsucht, Rheumatismus, Gicht, Dyspepsie, Verdauungsschwäche, Rose, Würmer, Bandwurm, Wassersucht, Neuralgia, Frost- und Fieberschauer, Periodische Kopfschmerzen, Schleichendes Fieber, Scropheln und andere scrophulöse Krankheiten, Finnen, Pusteln, Hitzpocken, Schwären, Geschwülste, Flechten u. Salzfluß, Grindkopf, Fressende Flechte, Schwären und Geschwüre, Schmerzen in den Knochen, Seiten und im Kopf, Frauen-Krankheiten, Unfruchtbarkeit, Weißfluß, Abzehrung, Allgemeine Schwäche, Krebsförmiger Fluß, Krebs, Bronchitis, Masern, Hämorrhoiden, Schwindel, Rückenschmerzen, Nieren-Leiden u. s. w.

Die Alpen-Kräuter sind keine Apotheker-Medizin, bedenket das. Man kann sie nur vom Lokal-Agenten oder direkt vom Hauptquartier beziehen, so daß der Eigenthümer immer für die Reinheit und die heilenden Eigenschaften dieses Mittels verantwortlich ist. — Wegen näherer Angaben, Bedingungen für die Agenten u. s. w. adressire man

Dr. P. Fahrney, 383 Ogden Ave., Chicago, Jll.

20'92—19'93.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 4. Juli. Gestern gelangte das neue Sonntagsgesetz, wonach während gewisser Stunden alle Geschäfte u. s. w. geschlossen bleiben müssen, ohne irgend welche Störung zur Ausführung. Ladenbesitzer hatten während der gesetzlich eingeräumten Geschäftsstunden doppelt so viel zu thun wie sonst.

London, 4. Juli. Der Berliner Correspondent der „Times" sagt, daß Nachrichten aus dem Innern Rußlands über eine voraussichtlich abermalige schlechte Ernte berichten.

Rußland. — Petersburg, 2. Juli. Als Großfürst Wladimir heute auf einer militärischen Inspectionsreise im Gouvernement Nowgorod in Tscherspovetz eintraf, flog die Thür seines Salonwagens auf und der Großfürst, der gegen die Thür gelehnt stand, stürzte so heftig auf das Steinpflaster des Perrons, daß er bewußtlos wurde. Sein Gesicht war mit Blut bedeckt. Die zu Hilfe gerufenen Aerzte erklärten, daß er außer schweren Quetschungen am Kopf eine Bein- und Armverrenkung erlitten habe.

London, 5. Juli. Der „Times" wird von ihrem Petersburger Correspondenten geschrieben: Die Cholera dringt in der Richtung nach Moskau vor. Privatberichten zufolge ist die Seuche in Samara, jenseits der Wolga, aufgetreten. In Baku und den Vorstädten ist die Sterblichkeit im Zunehmen begriffen. — Berichte aus Elisabethpol, Eriwan und anderen von der Cholera heimgesuchten Städten am Kaspischen Meere melden übereinstimmend, daß die Behörden völlig unfähig seien, den Kampf gegen die Seuche und den über alle Begriffe schmutzigen Zustand der Städte aufzunehmen. Nur in Saratow sind einigermaßen erfolgreiche Vorkehrungsmaßregeln getroffen worden. In Astrachan ist die Gefahr der Ansteckung deshalb so groß, weil die Hauptnahrung der Bewohner in halbverfaulten Fischen besteht. Einem Gerüchte zufolge ist die Cholera in Romanow aufgetreten, und das Medicinal-Departement hat aus Rybinsk ebenfalls beunruhigende Nachrichten erhalten. Die russische Dampfschifffahrtsgesellschaft und der österreichische Lloyd haben wegen der Cholera ihre zur Batum-Route gehörigen Dampfer aus dem Dienst gezogen. In Baku haben sich nur vier Aerzte bereit erklärt, die Cholerakranken in den Hospitälern zu behandeln. Bei den übrigen Aerzten bedarf es der überaus strengen Maßregeln seitens der Regierung, sie zu bewegen, den Hospitalärzten in ihrer schwierigen Aufgabe beizustehen. Die Spitäler in Baku sind bei Weitem nicht ausreichend, den an sie gestellten Anforderungen zu genügen. Arzneien und Desinfizirungsmittel sind nur zu fast unerschwinglich hohen Preisen zu bekommen. Die städtischen Behörden haben mit der Desinfizirung der Straßen begonnen, indem sie dieselben massenhaft mit Petroleum bespritzen. In Astrachan ist die Cholera im Zunehmen begriffen. Am Sonntag wurden neunzehn Erkrankungen in den umliegenden Städten und 45 in der Rhodesta gemeldet.

London, 6. Juli. Der „Times" wird von ihrem Petersburger Correspondenten geschrieben, daß den neuesten amtlichen Berichten zufolge am 2. Juli in Baku 60 Personen an der Cholera erkrankt und 91 Personen an der Seuche gestorben seien. Sechs andere Todesfälle werden aus Transkaukasien und neun aus Tiflis gemeldet.

London, 7. Juli. Einer Petersburger Specialdepesche an die „Times" zufolge breitet sich die Cholera in den Kaukasusländern immer weiter aus. Es ist beschlossen worden, die Messe in Nijni Nowgorod nicht zu verschieben. Beamte sind nach der letzteren Stadt und nach Moskau geschickt worden, um sich mit Mitgliedern des Börsenausschusses betreffs der Desinfizirung von Waaren und anderer Vorsichtsmaßregeln zu berathen.

Petersburg, 8. Juli. Das Auftreten der Cholera hat in Astrachan eine Panik verursacht. Eine große Anzahl Arbeiter, denen man, um sie zum Bleiben in Astrachan zu veranlassen, ihren Lohn zum Voraus bezahlt hatte haben Anstalten getroffen, ihre Arbeitgeber zu verlassen und sich aus der Stadt wegzubegeben. Als die Behörden die Arbeiter zur Einhaltung ihres Contractes zu zwingen versuchten, entstand ein allgemeiner Aufruhr. Da die Polizei außer Stande war, den Aufruhr zu dämpfen, so mußte Militär zu Hilfe gerufen werden. Die Ruhe wurde erst wieder hergestellt, nachdem mehrere der Ruhestörer getödtet oder verwundet worden waren.

St. Petersburg, 9. Juli. Gerüchten zufolge hat die Cholera Moskau erreicht. Das Abfuhrsystem der Stadt ist mangelhaft im höchsten Grade und das Auftreten der Cholera wird ohne Frage von den schlimmsten Folgen begleitet sein. Von Samara werden zwölf Erkrankungen an der Cholera und sieben Todesfälle in Folge der Seuche gemeldet. Die Aufregung unter den Arbeitern in Astrachan in Folge des Choleraschreckens ist im Wachsen begriffen. Die Zahl der Todesfälle ist andauernd eine bedeutende und es sind keine Anzeichen für ein Abnehmen der Seuche vorhanden. Es fehlt an Aerzten und der nöthigen Pflege für die Cholerakranken. Der Petersburger Correspondent der „London Times" schreibt, daß vom 28. Juni bis zum 2. Juli 565 Todesfälle in Folge der Cholera von den verschiedenen Ortschaften in Turkestan gemeldet worden seien. Auch von Acre in Syrien kommt die Nachricht, daß daselbst eine Anzahl Cholerafälle vorgekommen sind. In Astrachan werden die Zustände mit jedem Tage trostloser.

(No. 11.)

Staat Ohio, Stadt Toledo, }
Lucas County, S. S. }

Frank J. Cheney bezeugt, daß er der ältere Partner der Firma F. J. Cheney & Co. ist, welche Geschäfte in der Stadt Toledo, in obengenanntem County und Staate, thut, und daß besagte Firma die Summe von einhundert Dollars für jeden Fall von Katarrh bezahlen wird, der durch den Gebrauch von Halls Katarrh Kur nicht geheilt werden kann.

Frank J. Cheney.

Bekräftigt vor mir und unterschrieben in meiner Gegenwart am 6. September A. D. '86.

{Siegel} A. W. Gleason, öffentlicher Notar.

Hall's Katarrh Kur wird innerlich genommen, und wirkt direct auf das Blut und die schleimigen Oberflächen des Systems. Lasset Euch umsonst Zeugnisse kommen. F. J. Cheney & Co., Toledo, O.

☞ Verkauft von Apothekern, 75 Cts.

Die Holz vor Fäulniß schützende Anstrich-Farbe Carbolineum Avenarius

wird verschickt in Kannen von 5 Gallonen, in Fässern von 10, 15, 20, 25, 30 und 50 Gallonen. — Frachtfrei an Bestellers Station von 10 Gallonen aufwärts. Bezahlung nach Empfang der Waare, oder auf 60 oder 90 Tage Zeit. — Es lohnt sich für Jedermann, beständig Carbolineum im Hause zu haben,—(es verdirbt niemals) und es giebt immer Holzwerk, das der Fäulniß und dem Verderben ausgesetzt ist und eines schützenden Anstrichs bedarf. 17,'92—16,'93

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,
131 & 133 Sycamore St., Milwaukee, Wis.

Sämereien

aus dem Norden sind die besten.

Brutmaschinen zu 100 Eiern nur $14.00.

Beziehen Sie ihre Sämereien und landwirthschaftlichen Maschinen direct vom Großhändler 41'91—40'92 **W. WERNICH,**
605 Grand Ave., Milwaukee, Wis.
14 Jahre am selben Platze.—Reichhaltige Cataloge umsonst.

Reinigt Euer Blut!

Seebach's Thee (Schweizer Kräuter) ist das beste Mittel für unreines Blut, Folgen der Grippe, Verstopfung, Kopfweh, Hüftweh, verschleimten Magen, Leber-, Nieren-, Blasenleiden. — Postfrei 50 Cents.

Seebach-Lotion heilt offene Schultern, Drahtrisse, Wunden bei Pferden und Vieh, hält Fliegen fern, beseitigt faules Fleisch. Landwirthen zu empfehlen. — Preis 50 Cents. — Agenten gesucht!

[17'92-16'93] **B. SEEBACH, PERU, ILL.**

THE NORTH-WESTERN LINE
C. & N. W. RY

mit ihren Tausenden von Meilen von auf's Beste ausgestatteten Geleisen berührt die bedeutendsten Punkte in Illinois, Jowa, Wisconsin, Nord-Michigan, Minnesota, Nord- und Süd-Dakota, Nebraska und Wyoming.

Solide Vestibule-Züge

Zwischen Chicago & St. Paul, Minneapolis, Council Bluffs, Omaha, Denver und Portland.

Lehnstuhl-Waggons frei

Zwischen Chicago, Council Bluffs, Omaha, Denver und Portland.

Schlaf-Waggons

Zwischen Chicago und San Francisco, ohne Umsteigen.

Ausgezeichnete Speisewaggons

Wegen Fahrkarten, Fahrplänen und um nähere Auskunft wende man sich an die Agenten oder schreibe an den Gen'l Passenger Agent C. & N. W. Ry., Chicago, Ill.

W. H. NEWMAN, 3d Vice-Pres. J. M. WHITMAN, Gen'l Manager. W. A. THRALL, Gen'l Pass. Ag't.
37'91—36'92

Die **Gesundheit** zu **erhalten** und **Krankheiten** zu **verhüten** ist die erste und heiligste Pflicht jedes Menschen. Das nachgenannte Werk ist Jedermann, der sich darüber unterrichten will, wie sein Organismus beschaffen ist und wie er seinen Körper in gesunden und kranken Tagen mit Ausschluß irgend und jeder Medicin zu behandeln hat, auf's Beste zu empfehlen:

Das neue Heilverfahren.

Lehrbuch der naturgemäßen (medicinlosen) Heilweise und Gesundheitspflege, von E. Bilz. Mit 234 in den Text gedruckten Abbildungen, Groß-Octav, 1250 Seiten. [Preis, in schönem Einband, $2.00 bei portofreier Zusendung.]

☞ Von diesem Werke sind in circa 2½ Jahren über 120,000 Exemplare verkauft worden. Tausende von Aerzten verloren gegebene Kranke sind durch die natürliche Heilweise gerettet worden.

MENNONITE PUB'G. CO., Elkhart, Ind.

Gesangbuch.

Eine Sammlung geistlicher Lieder — zur — Allgemeinen Erbauung und zum Lobe Gottes

(Dritte amerikanische Ausgabe.)

Im Gebrauche der aus Rußland eingewanderten Mennoniten.

888 Seiten stark, 726 Lieder und mehrere Gebete enthaltend. Schöner, klarer Druck auf feinem, starkem Papier, so daß trotz des reichen Inhalts das Buch weder zu dick noch zu schwer ist. Es ist gut und dauerhaft gebunden und in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt	$1.50
Derselbe, mit Futteral	1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen	1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen	2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen	3.50

☞ Wie bei allen Bestellungen so wolle man gefl. auch bei diesen seinen eigenen Namen und die Adresse vollständig und deutlich angeben, ebenso auch den Namen der Eisenbahnstation oder Expreßoffice, nach welcher das Bestellte zu senden ist.

MENNONITE PUBL. Co., Elkhart, Ind.

J. W. Moore,

County Treasurer von Marion Co., Kan., ist sehr zufrieden mit seiner **neuen Sorte Weizen** und verkauft ihn allen als

Saatweizen

zu $1.00 per Bushel. Man wende sich an

K. EHRLICH & CO., Lehigh, Kansas,

um noch von dem guten Weizen zu erlangen 28-31'92

Der Vermittler.

Fünfzeilige Anzeigen an dieser Stelle kosten bei einmaliger Einschaltung 30 Cents. Für jede Zeile über fünf sind 5 Cents extra zu entrichten.

Bei öfterer Einschaltung stellen sich die Preise für eine fünfzeilige Anzeige wie folgt:

Für 2 Wochen	.55	und 5 Cents extra für jede Zeile über fünf für jede Einschaltung.
„ 4 „	$1.00	
„ 8 „	1.75	
„ 12 „	2.25	
„ ein halbes Jahr	$3.25	und 3 Cents extra für jede Zeile über fünf für jede Einschaltung.
„ „ ganzes „	4.50	

☞ Durchschnittlich bilden sechs Wörter eine Zeile. Die Anzeigen müssen vorausbezahlt werden. Für Beträge unter $1.00 nehmen wir auch Postmarken an.

Adresse: Rundschau, Elkhart, Ind.

Verlangt daß Jeder, der eine Farm, ein Pferd, eine Kuh oder irgend sonst etwas zu verkaufen, zu kaufen oder zu vertauschen wünscht, an dieser Stelle eine Anzeige einschalten läßt.

Verlangt daß jeder Geschäftsmann, der die Aufmerksamkeit der Rundschauleser auf seine Waaren zu lenken wünscht, an dieser Stelle eine Anzeige einschalten läßt.

☞ Land ☜

für Obstbau, Gärtnerei, Ackerbau und Viehzucht, im Arkansas-Thal, Colorado. Das schönste und gesundeste Clima in Amerika. Hoher Preis für alle Farmproducte. Das Land ist unter Irrigation (künstliche Bewässerung). ☞ Ein illustrirtes Buch in deutscher Sprache, volle Auskunft gebend, wird frei zugeschickt. 23-35'92.

COLORADO LAND-AGENTUR, Fargo Hotel, Pueblo, Colorado.

Krebsbehandlung

mit einer Salbe

Ohne zu schneiden!

Ich behandle jedes Krebsleiden, ob es aufgebrochen ist oder nicht, es mag auf was immer für einem Körpertheile sich befinden und tödte die Wurzeln, wenn sie auch noch so verbreitet sind, ohne zu schneiden, mit sicherem Erfolge, auch wenn andere Aerzte alle Hoffnung aufgegeben haben.

Alle **Frauenleiden** und auch den **Mutterkrebs** heile ich mit sicherem Erfolge.

Den **Bandwurm** treibe ich in kurzer Zeit schmerzlos ab.

Man wende sich, ehe es zu spät ist, brieflich oder persönlich an mich.

Zur Bequemlichkeit auswärtiger Patienten bin ich jeden Mittwoch und Donnerstag bestimmt zu Hause anzutreffen.

DR. G. GÆDE, Moundridge, Kansas.

Leset nachstehendes Zeugniß:

Ich wünsche ebenfalls mein Zeugniß dem anderer Krebsleidender hinzuzufügen. Ich hatte ein Krebsgeschwür auf der Brust, welches einige Male verschwand, aber immer wieder zurückkehrte, bis ich mich an Doctor Gäde wandte, durch den ich geheilt wurde. Das ist schon zwei Jahre her und das Leiden hat sich nicht wieder eingestellt. Empfehle den Dr. Gäde allen Krebsleidenden.
Heinrich Becker, Canton, Kan.
40'91—39'92]

Marktbericht.

8. Juli 1892.

Chicago, Jll.

Sommerweizen, No. 2	77⅛
Winterweizen, No. 2, roth	79
Mais, No. 2	50½
Hafer, No. 2	33
Roggen, No. 2	74 —75
Gerste	30 —55
Viehmarkt.	
Stiere	$4.00—6.10
Kühe, Bullen etc.	2.60—3.85
Schweine	5.65—5.90
Schafe	4.50—5.75
Lämmer	2.50—6.55

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	73½
Gerste, No. 2	58
Viehmarkt.	
Stiere	$2.75— 4.25
Kälber	1.50— 4.00
Bullen	1.50— 2.00
Kühe	1.00— 2.50
Schweine	5.00— 5.75
Schafe	3.25— 4.50
Lämmer	4.75— 5.75

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl	75½
No. 1, hart	78

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2	76½
Mais, No. 2	45¾
Hafer, No. 2	30
Viehmarkt.	
Stiere	3.30—5.50
Schweine	5.40—5.90
Schafe	4.25—5.25

Kansas City, Mo.

Viehmarkt.	
Stiere	$3.75—4.40
Kühe	1.25—3.40
Schweine	5.50—5.77
Schafe	3.50—6.50

Die unten verzeichneten Ländereien können durch mich gekauft werden:

Westhälfte S.-O. ¼ Section 10, Town 104, Range 34 .... $13 00 per Acre

Nordhälfte „ 12, „ 104, „ 34 .... 15.00 „ „

S.-W. Viertel- „ 9, „ 105, „ 33.

Südhälfte N.-W. ¼ „ 17, „ 105, „ 33.

Süd- und Nordhälfte N.-O. Viertel-Section 19, Town 105, Range 33.

160 Acres in Section 21, Town 105, Range 33.

280 „ „ „ 2, „ 105, „ 34.

Osthälfte N.-O. ¼ „ 10, „ 105, „ 34 .... $ 5.00 „ „

Nordhälfte N.-W. ¼ „ 23, „ 105, „ 34.

160 Acres in „ 25, „ 105, „ 34.

Südhälfte N.-O. ¼ „ 29, „ 105, „ 34.

Südhälfte S.-O. ¼ „ 32, „ 105, „ 34.

N.-W.-Viertel „ 5, „ 105, „ 34, nur 2 Meilen v. Bingham Lake.

521 Acres in Sect. 11 u. Westhälfte Sect. 12, Town 105, R. 35, nahe Bingham Lake.

S.-O.-Viertel-Section 35, Town 105, Range 34 .... $13 00 per Acre

Westhälfte „ 12, „ 106, „ 33 .... 16 00 „ „

Westhälfte N.-O. ¼ „ 19, „ 106, „ 33 .... 15.00 „ „

470 Acres an Butterfield Station anschließend .... $18.00— 25.00 „ „

Ganze Section 30 in Town 106, Range 33 .... 15.00 „ „

160 Acres in Section 31, Town 106, Range 33 .... 13.00 „ „

Südhälfte N.-O. ¼ Section 1, „ 106, „ 34

Ganze Section 5, „ 106, „ 34

N.-O.-Viertel-Section 19, und S.-W.-Viertel-Section 20, Town 106, Range 34.

N.-W.-Viertel-Section 22, Town 106, Range 34 .... $2500.00

N.-O.- „ „ 25, und Südhälfte Section 27, nahe bei Mountain Lake.

240 Acres in „ 21, Town 106, Range 34, nur 2 Meilen von Mountain Lake.

N.-W.-Viertel- „ 3, und S.-O.-Viertel-Section 4, Town 106, Range 35.

N.-O.- „ „ 15, Town 106, Range 35 .... $15.00 per Acre

Noch manche andere Ländereien sind auf meiner Liste. Bauplätze in und um Mountain Lake. Desgleichen Lots 32 und 34 in Block 25, und Lots 15 und 16 in Block 36 in Gretna, Manitoba. — Näheres mit Preisen und Bedingungen bei

6-52'92.] **JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.**

Indianapolis Geschäfts-Universität.

Früher Bryant u. Stratton, Nord Pennsylvania Str., When Block, der Postoffice gegenüber.

Eine Geschäfts- und Schnellschrift-Schule ersten Ranges.

Gegründet 1850; offen das ganze Jahr; Eintritt zu jeder Zeit; individueller Unterricht; Vorlesungen; große Fakultät; kurze Zeit; geringe Kosten; keine Gebühr für Diploma; eine strikte Geschäftsschule in einem unübertroffenen commerciellen Mittelpunkte; anerkannt und begünstigt von Eisenbahn-, Gewerbe-, Fach- und Geschäftsmännern, welche geschulte Kräfte gebrauchen; **keine Berechnung für Stellenvermittlung;** unübertrefflich in dem Erfolge ihrer Graduirten.

Sendet für den eleganten Katalog. **Heeb & Osborn, Eigenthümer.**
30'91—29'92.

!!! Aufgepaßt !!!

Wenn Sie krank sind, und gesund zu werden wünschen, schicke ich Ihnen versuchsweise eine für eine neuntägige Behandlung hinreichende Anzahl der berühmten **Australian Electro Pills** (australischen electrischen Pillen) **umsonst**. Dieselben übertreffen flüssige Medicinen bei weitem in der Heilung von Catarrh, Leber-, Nieren- und Magenleiden, Verstopfung Unverdaulichkeit, Kopfschmerzen, Grippe und deren Folgen. Ich schicke eine 50tägige Behandlung per Post für einen Dollar, wenn sich die Probepillen nützlich erweisen. Agenten in jeder Gemeinde verlangt! Adresse:

Dr. E. J. Worst, Ashland, Ohio.

☞ Wer kann, der schreibe englisch. [7—32 92]

Theodor Nickel,

Mt. Lake, Minn.,

wird gute **Binder, Grasmähmaschinen, Heurechen** und **Binderband** zu den **niedrigsten** Preisen verkaufen und ladet Alle zur Kundschaft ein. [27—35'92

!!! Bücher !!!

Bibeln, Testamente, Biblische Geschichten, Choralbücher (einstimmige), A-B-C-, Buchstabir- und Lesebücher, Gesangbücher, sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei

JOHANN B. VOTH, Henderson, York Co., Neb.
9'92-8'93

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's Vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Choralbücher.

Vierstimmiges Choralbuch, Zahlendruck, von H. Franz in Rußland	$1.60
Einstimmiges Choralbuch (dieselben Melodien enthaltend wie das vierstimmige)	.40

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Die Melodien — der —

Frohen Botschaft

von E. Gebhardt.

Mit Noten, gebunden	50c
Mit Ziffern, „	75c
Frohe Botschaft, ohne Melodie, broch.	15c
Per Dutzend	$1.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Eine seltene Gelegenheit.

Grieb's deutsch-englisches und englisch-deutsches **Wörterbuch,**

gebunden in zwei feinen Halb-Morocco-Einbänden

☞ **für $5.00.** ☜

Grieb's Wörterbuch wird von den meisten Buchhandlungen für 10—12 Dollars angeboten. Jeder Leser sollte deshalb die Gelegenheit benutzen, Grieb's Wörterbuch für $5.00 anzukaufen. Dasselbe wird auf Kosten des Bestellers per Expreß versandt. Wer es per Post zugesandt zu haben wünscht, muß 75c extra für Porto einsenden.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Für Buchdrucker.

Etwa 100 Pfund dieser nur wenig gebrauchten Long Primer-Schrift, theilweise in einen neuen Schriftkasten eingelegt, theilweise eingepackt, sind, wegen Einführung des sogenannten Point-Systems in unserer Druckerei, zu 25 Cents per Pfund bei frachtfreier Zusendung zu verkaufen. Man wende sich an die

Rundschau, Elkhart, Ind.

Die Exanthematische Heilmethode.

(Auch Baunscheidtismus genannt.)

Sichere Heilung für alle Krankheiten.

Sowohl bei frisch entstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medicinen und Salben Trotz geboten haben, kann man diese Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden. Tausende von Kranken, die von den Aerzten aufgegeben wurden, haben durch die Anwendung derselben ihr Leben gerettet, und völlige Gesundheit wieder erlangt. Mittheilungen über die wunderbaren Curen dieser segensreichen Heilmethode, sowie die nöthige Anleitung zur Selbstbehandlung aller Krankheiten, findet man in meinem Lehrbuche (15. Auflage, 320 Seiten stark) niedergelegt.

☞ Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.

John Linden,
Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode,
Letter Drawer W. Cleveland, Ohio.
Office, 391 Superior Str., Ecke Bond.
Wohnung, 948 Prospect Str.
Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52'92

Rand, McNally & Co's

Neuer Familien-Atlas der Welt.

Dieser Atlas enthält 322 Seiten, darunter 167 Seiten mit Karten, deren 68 Doppelseiten sind; 164 Seiten von Tabellen, geschichtlichen Artikeln, Beschreibungen, statistische Tabellen, Bilder und Illustrationen etc., mit einem Ortsverzeichnisse alphabetischer Ordnung der Staaten.

Unentbehrlich für Schulen und Lehrer.

Der einzige Atlas, der jemals in deutscher Sprache in Amerika herausgegeben wurde.

Volkszählung vom Jahre 1890.

Karten.

Karten der Welt mit den verschiedenen Erdtheilen; Karten der Kaiser- und Königreiche, Republiken etc.; Karten von Amerika mit allen Städten, Dörfern, Ortschaften, Postämtern, Stationen, Flüssen, Bächen, Gebirgen, Bergen, Inseln, Eisenbahnen und Canälen; die Karten sind 14½x23 Zoll, so groß wie der Atlas ist.

Unterzeichner der Unabhängigkeits-Erklärung.

Skizzen und Bilder derselben, sowie sämmtlicher Präsidenten der Union

☞ **Geschichte der Staaten der Union.** ☜

Tabellen.

a) Die höchsten Gebäude der Welt. b) Die Flaggen sämmtlicher Völker der Erde.—Die verschiedenen Glaubensbekenntnisse, Bevölkerung im Verhältniß zum Flächeninhalt, Bevölkerung der Ver. Staaten der letzten hundert Jahre, Indianer etc. etc.

Ortsverzeichniß nach dem Census von 1890.

462 Spalten, wovon sechs eine Seite einnehmen und über 80,000 Zeilen mit der Angabe von Staaten, Städten und Dörfern, Postämtern etc. Kein anderer Atlas ist so ausführlich und genau und so vielfach ausgeführt. Man sieht sofort durch angegebene Zeichen, ob der Ort County-Sitz, Postamt, Eisenbahn- oder eine andere Station ist.

Ein Hausschatz für die Familie.

Dieses lehrreiche und unterhaltende Buch sollte in keinem Hause fehlen; wenn der Zeitungsleser diesen oder jenen Ort wissen will braucht er bloß im Atlas nachzuschlagen. Besonders eignet es sich als Geschenk für lernbegierige Kinder; überhaupt ist dies Buch ein wahrer Hausschatz.

In bestem Leinwandbande mit Golddruck $3 75

☞ Zu beziehen von der

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana.

Dietrich Philipp's Handbüchlein

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post .... 1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet per Post 50 Cts.

Agenten verlangt für unsere neue

Deutsche Familien-Bibeln.

Die billigste und prachtvollste Ausgabe die in Amerika erschienen ist.

Das Nähere wird auf Verlangen mitgetheilt werden.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Förderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Classen strebend, in deutscher und englischer Sprache, kostet das Jahr, bei Vorausbezahlung.

Ein Blatt, englisch oder deutsch	$1.00
Deutsche und englische Ausgabe zusammen	1.50

Die Besteller belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Probenummern werden unentgeltlich zugesandt.

Mennonite Pub. Co., Elkhart Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend. Einzelne Nummern kosten per Jahr 25 Cents; fünf Nummern an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cts. per Jahr, oder 5 Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Der Zionspilger,

Zeitschrift der altevangelisch-wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinden in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Kt. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1.50, nach Amerika 50 Cents. — Bringt Erbauung, Ermahnung, christl. Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz; Erzählungen etc. für Kinder; Nachrichten u. s. w.

Bestellungen können bei der Mennonite Pub. Co. in Elkhart, Ind., gemacht werden.

Man schicke um meine Zeugnisse und Circulare, welche ich gratis und portofrei versende. Dieselben beschreiben meine Heilmethode, die für Leidende von unschätzbarem Werthe ist.

Chronischen Krankheiten wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Briefliche sowie telegraphische Aufträge werden prompt erledigt. Man adressire: [20,'92—19,'93

J. J. ENTZ, M. D., Hillsboro, Kan.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Post-Dampfschifffahrt von

Baltimore und Bremen direct.

Abfahrtstage von Baltimore sind wie folgt:

Oldenburg,	April 20.	Juni 1.	Juli 13.
Dresden,	„ 27.	„ 8.	„ 20.
Karlsruhe,	Mai 4.	„ 15.	„ 27.
Stuttgart,	„ 11.	„ 22.	Aug. 3.
Weimar,	„ 18.	„ 29.	„ 10.
Gera,	„ 25.	Juli 6.	„ 17.

I. Cajüte, $60 bis $90.

Zwischendeck, $22.50.

Rundreise-Billete zu ermäßigten Preisen.

Die obigen Stahldampfer sind sämmtlich neu, von vorzüglichster Bauart, und in allen Theilen bequem eingerichtet.

Länge, 415—435 Fuß, Breite 48 Fuß.

Cajüten, Salons, Rauchzimmer, u. s. w. auf dem Oberdeck und Promenadendeck.

Electrische Beleuchtung in allen Räumen.

☞ Auf die Bequemlichkeit und Ventilation der Räume für Zwischendeck-Passagiere ist bei Einrichtung und Ausrüstung dieser Dampfer ebenfalls besondere Sorgfalt verwandt.

Weitere Auskunft ertheilen die General-Agenten

A. Schuhmacher & Co., 5 Süd Gay Str, Baltimore, Md.

oder deren Vertreter im Inlande.

Oder: **John F. Funk, Elkhart, Ind.**
21,'92—20,'93.

Unsere Hausthiere

in gesundem und krankem Zustande.

Mit Anleitung zum Futterbau.

Von W. Wernich, practischem Farmer, land- und forstwirthschaftlichem Schriftsteller.

☞ Preis 25 Cents. ☜

Biblische Geschichten

des Alten und Neuen Testaments,

durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert.

40 Cents portofrei.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Dasselbe ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis per Stück 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß. Die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk, Elkhart, Ind.**

A MAN

mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der

Großen Rock Island Route

(C., R. J. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.)

Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt **Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo** und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge,

welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen **Chicago** und **Colorado Springs, Denver** und **Pueblo.** Aehnlicher prachtvoller **Vestibul-Zug-**Dienst (täglich) zwischen **Chicago** und **Council Bluffs (Omaha)** und zwischen **Chicago** und **Kansas City.** Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze **frei**) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach **Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell** und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route

laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen **„Weizen- und Meierei-Gürtel"** des nördlichen Jowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen.-Geschäftsführer, **E. A. Smith,** Ass't Gen. Ticket u. Pass. Agt.
Chicago, Jll.
26,'90—25,'91.

— Vier Wochen umsonst. Man lese die Notiz auf der 3. Seite, 1. Spalte.